

Die Wiedertäufer in Coesfeld

Von Karl-Heinz Kirchhoff

Im Jahre 1880 schrieb Ludwig Keller im Vorwort zu seiner „Geschichte der Wiedertäufer“:

„Es ist nicht Aufgabe einer zusammenfassenden Bearbeitung, die fehlende Lokalgeschichte zu ersetzen, sondern sie kann höchstens zur weiteren Erforschung derselben anregen.“ *

Die vorliegende Arbeit will versuchen, die schriftlichen Quellen zur Wiedertäuferzeit in der Stadt Coesfeld zusammenzustellen, da die Jahre der wiedertäuferischen Unruhen in der geschriebenen Geschichte der Stadt bisher nicht beachtet worden sind.

Von den zahlreichen Urkunden, die das Staatsarchiv Münster zu den Ereignissen in Coesfeld besitzt, sind nur wenige von Josef Niesert veröffentlicht worden.

I. Religiöse Bewegungen im Münsterland

Die Geschichte der Stadt Coesfeld war seit der Gründung des Bistums Münster mit der Geschichte der Landeshauptstadt eng verbunden.

Die Ereignisse der Reformationszeit, die in Münster eine besondere Ausprägung erfahren sollten, beeinflussten auch die religiöse Entwicklung in den kleinen Nachbarstädten. Es ist daher notwendig, die Entwicklung der Ereignisse in Münster vom Beginn der sozial-religiösen Unruhen bis zum Ende des Wiedertäuferreiches im Blickfeld zu behalten, um vor diesem Hintergrund das Geschehen in Coesfeld zu verstehen.

1. Die Unruhen der Jahre 1525 bis 1529

Im Mai des Jahres 1525 war es, im Anschluß an die Aufstände im oberdeutschen Raume, auch in den geistlichen Territorien des Nordwestens zu Unruhen gekommen. In Köln, Utrecht, Osnabrück, Minden und Münster opponierten Gilden und Zünfte gegen das Stadregiment der Patrizier und gegen die wirtschaftliche Vorzugsstellung der Geistlichkeit.

Die Gilden Münsters legten ihre Forderungen in 36 Artikeln nieder, in denen ein gewisser Einfluß der Reformation spürbar war: z. B. forderte Artikel 11, daß nach der kölnischen Reformation, die man täglich erwartete, auch die Stifter Münsters einer Korrektur unterzogen werden sollten¹.

* Keller, Ludwig: Geschichte der Wiedertäufer und ihres Reichs zu Münster (Münster 1880) S. VI.

¹ Niesert, Josef: Beiträge zu einem Münsterischen Urkundenbuch (Münster 1823) Bd. 1 S. 116.

Auf Drängen des Magistrates wurden diese Artikel vom Domkapitel unterzeichnet. Auch die Landstände schlossen sich den Forderungen der Bürger an².

Als die Abgeordneten der kleinen Städte sich darauf in Münster versammelten, um die gewonnenen Vorteile zu beraten, ermahnte Fürstbischof Friedrich von Wied sie brieflich, dem Beispiel Münsters nicht zu folgen³.

Diese Unruhen ließen „das Vorhandensein eines gewaltigen Gärungstoffes, welcher die Gefahr großer Neuerungen in sich barg“, erkennen⁴.

Als die Artikel im September auf Befehl des Bischofs rückgängig gemacht wurden, war „der erste Versuch, welchen der dritte Stand zur Besserung seiner Lage unternommen hatte, gänzlich mißlungen“⁵.

Ein zweiter Aufstand, den Bernd Knipperdolling im Jahre 1527 gegen ein geistliches Gericht anzettelte, scheiterte ebenfalls⁶. Das Unglücksjahr 1529 verschärfte die Not des Landes durch Seuchen und Mißernten⁷.

Die soziale Opposition Münsters fand in den folgenden Jahren ihre Bundesgenossen in den religiösen Bewegungen der Lutheraner, Zwinglianer und Täufer.

2. Die lutherische Bewegung in Münster

In den benachbarten Territorien des Stifts Münster, in Hoya, Lüneburg, Braunschweig, Waldeck, Hessen und Cleve-Mark war die Bevölkerung ohne großen Widerstand der Reformation gefolgt. In den Städten Soest, Paderborn, Minden, Osnabrück, Herford und Höxter gelang es den Zünften im Jahre 1530, die Berufung lutherischer Geistlicher durchzusetzen.

In Münster bekannten sich als erste die Humanisten zu den neuen, von der alten Lehre abweichenden religiösen Meinungen, unter ihnen Adolf Clarenbach, der 1529 in Köln als Ketzer verbrannt wurde.

Schon im Frühjahr 1525 waren vier Kapläne aus der Stadt gewiesen worden, weil sie „ketzerische“ Lehren verbreiteten⁸.

Im Jahre 1529 begann der Kaplan von St. Mauritiz Bernd Rothmann im Sinne der Reformation zu predigen. „Mit ihm . . . war, woran es bisher fehlte, in Münster der Mann erstanden, der dem Katholizismus den Kampf auf Leben und Tod ansagte“⁹.

Bernd Rothmann, gebürtig aus Stadtlohn, erlangte 1524 in Mainz die Magisterwürde und wurde Kaplan an St. Mauritiz. Wegen seiner lutherischen Neigungen wurde er ein Jahr lang beurlaubt, kehrte aber 1530 als durchaus

² Keller S. 68.

³ Kopie: Staatsarchiv Münster (im folgenden StAM) Dep. Altertumsverein Münster (im folgenden AV) Msc. Nr. 101 Bd. 5.

⁴ Keller S. 71.

⁵ Ebd. S. 73.

⁶ Detmer, Heinrich: Bilder aus den religiösen und sozialen Unruhen in Münster während des 16. Jahrhunderts. II. Bernhard Rothmann (Münster 1904) S. 26.

⁷ Keller S. 90.

⁸ Ebd. S. 81.

⁹ Detmer S. 29.

evangelisch zurück¹⁰. Unter großem Zulauf der Bürger Münsters verkündete er die neue Lehre vor den Toren der Stadt.

Auf einer Reise lernte er 1531 in Wittenberg Melanchthon kennen und wohnte in Straßburg im Hause des Wolfgang Capito, wo er mit der Lehre Zwinglis und mit Männern in Berührung kam, „denen weder der alte noch der neue Glaube Genüge tat“¹¹, nämlich Heinrich Roll, Schwenkfeld und vielleicht auch Sebastian Franck.

Nach Rothmanns Rückkehr erwirkte das Domkapitel Ende 1531 einen Befehl Kaiser Karls V. an den Bischof und an den Rat von Münster, die Lehre Rothmanns zu unterdrücken. Als ihm darauf das freie Geleit im bischöflichen Gebiet aufgesagt wurde, siedelte Rothmann sofort in die Stadt Münster über. Er hoffte mit Recht auf Unterstützung durch die Bürgerschaft, vermied es zunächst aber doch, dem Rat eine Gelegenheit zum Einschreiten zu geben¹².

Am 23. Januar 1532 veröffentlichte er sein Glaubensbekenntnis, in dem „das ganze Programm der Reformation enthalten“ war¹³. Seine Anhänger richteten eine Bittschrift an den Rat, diese Lehre in Münster zu erlauben. Die Schrift wurde gedruckt und an die kleinen Nachbarstädte versandt¹⁴.

Am 18. Februar predigte Rothmann erstmalig auf dem Kirchhof von St. Lamberti, am 23. Februar in der Ratskirche selbst.

Nach der Resignation Bischof Friedrichs am 24. März wurde Herzog Erich von Braunschweig-Grubenhagen, Bischof von Paderborn und Osnabrück, zum Fürstbischof von Münster gewählt. Er verlangte am 17. April vergebens die Ausweisung Rothmanns aus der Stadt. „Entschiedener noch als bisher bekundeten die Gilden, daß sie die Lehren Rothmanns beizubehalten wünschten“¹⁵.

Bischof Erich starb am 14. Mai kurz nach seiner Einsetzung. Am 1. Juni wählte das Domkapitel in Lüdinghausen Graf Franz von Waldeck zum Bischof, der seit zwei Jahren das Stift Minden verwaltete und am 11. Juni auch das Bistum Osnabrück übernahm. Obgleich der Waldecker zum Protestantismus neigte, verpflichtete er sich in den Wahlkapitulationen zur Erhaltung des alten Glaubens.

Die ständig wachsende lutherische Gemeinde in Münster zwang mit Hilfe der Gilden am 15. Juli den Rat zur Anerkennung der evangelischen Lehre. Da die sechs Pfarrkirchen von evangelischen Predigern übernommen werden sollten, fehlte es an Geistlichen. Rothmann berief Heinrich Roll zu sich, der im jülichischen Amt Wassenberg predigte; aus Marburg kamen Gottfried Stralen und Peter Wirtheim, so daß die Lutheraner am 10. August ihre Pfarrstellen besetzen konnten¹⁶.

¹⁰ *Detmer* S. 31.

¹¹ *Ebd.* S. 65.

¹² *Ebd.* S. 39.

¹³ *Ebd.* S. 46.

¹⁴ Ihr Inhalt ist nicht bekannt. *Ebd.* S. 48 Anm. 1.

¹⁵ *Ebd.* S. 54.

¹⁶ *Detmer* S. 58.

Bischof Franz brach die ergebnislosen Verhandlungen mit der Stadt Münster Ende August ab und versuchte, die Durchführung des kaiserlichen Mandats mit Hilfe der Ritterschaft zu erzwingen. Obgleich das Reichskammergericht im Mandat vom 23. September, das Knipperdolling erwirkt hatte, dem Bischof jede Gewaltanwendung gegen Münster untersagte, verhängte er im Oktober eine Verkehrssperre über die Stadt¹⁷. Nach einigen Wirren kam es durch Vermittlung des hessischen Landgrafen zu Friedensverhandlungen, die im Vertrag von Dülmen am 14. Februar 1533 mit einem Sieg der evangelischen Bewegung endeten.

Bernd Rothmann aber hatte in seinen theologischen Anschauungen inzwischen eine verhängnisvolle Wandlung vollzogen. Schon in seinem ersten Glaubensbekenntnis neigte er in der Abendmahlsfrage zur Ansicht Zwinglis und verstand das Sakrament als Gedächtnisfeier der Gemeinde¹⁸. Aber dabei blieb er nicht stehen. Unter dem Einfluß Heinrich Roll's hatte sich um die Wende des Jahres 1532 auf 1533 bei Rothmann der Umschwung zum Täuferum schon angebahnt¹⁹.

3. Der Übergang zum Täuferum in Münster

In den Jahren 1523/25 bildete sich in der zwinglianischen Gemeinde Zürichs eine Gruppe gläubiger Menschen, die nach dem Vorbild der apostolischen Gemeinde eine heilige Gemeinschaft der Christen anstrebten²⁰. Hier wurde 1525 erstmalig die Taufe eines Erwachsenen als Zeichen der Aufnahme in die neue Gemeinschaft vollzogen, und hier setzte die erste Verfolgung der Wiedertäufer (Anabaptisten) ein. Flüchtende Prediger und wandernde Handwerker brachten die Lehre nach Süddeutschland: sie forderten zur Buße auf und verkündeten die nahe Wiederkehr Christi, das Weltgericht und die Bestrafung der Gottlosen. Die Täufer lehnten den Eid, das Schwert und das obrigkeitliche Amt ab. Diese Lebensregeln verliehen ihnen eine Sonderstellung in der christlichen Welt und wurden zum Angriffspunkt der Verfolgung durch Obrigkeiten und Kirchen. So wäre die Kraft dieser Volksbewegung wohl bald in den zerstreuten Gruppen erloschen, wenn sich nicht in Straßburg, begünstigt durch die dortige Staatskirche, ein starkes Zentrum des Täuferums gebildet hätte. Von hier aus brachte Melchior Hofmann die Lehre in den Norden des Reiches und gründete zahlreiche kleine Gemeinden in den Niederlanden und in Friesland. Etliche täuferische Prediger fanden um 1530 gastliche Aufnahme im jüdischen Amte Wassenberg im Hause des Drostens Werner

¹⁷ Ebd. S. 59.

¹⁸ Ebd. S. 66.

¹⁹ Ebd. S. 69.

²⁰ Die oft vertretene Auffassung einer Verbindung der Wiedertäufer zu der Zwickauer Bewegung 1520/21 und zu der revolutionären Bewegung Thomas Müntzers 1524/25 wurde zuerst von C. A. Cornelius aufgegeben (Geschichte des Münsterischen Aufruhrs, Bd. 2, Leipzig 1860, S. 1 ff).

„Die neuere Auffassung sieht den Anfang der Wiedertaufe in Zürich 1525.“
H. S. Bender: Die Zwickauer Propheten, Thomas Müntzer und die Täufer; Theologische Zeitschrift, Heft 4, Basel 1952, S. 263 ff.

von Palant; unter ihnen Johann Klopriß, Dionysius Vinne von Diest und Heinrich Slachtscaef von Tongern.

Zu ihnen gesellte sich 1531 Heinrich Roll, der neben Johannes Campanus zum führenden Kopf jener täuferischen Gruppe wurde, die man „Wassenberger Prädikanten“ nannte.

Als der clevische Landesherr 1532 diese Prediger ausweisen ließ, folgte Roll der Einladung Rothmanns und kam am 10. August nach Münster. Im September folgte ihm Dionysius Vinne, im Februar 1533 Johann Klopriß und Hermann Staprade²¹.

In der Kirchenordnung, die Rothmann Ende April 1533 aufstellte, wurde es spürbar, daß er „mittlerweile ein Anhänger des Täuferturns geworden“ war²². So begann er im Mai offen gegen die Kindertaufe zu predigen.

Der Widerstand der evangelischen Bürger, die Syndikus von der Wieck um sich scharte, führte am 7. August zu einem Glaubensgespräch, in dem die Täufer ihren ersten öffentlichen Erfolg errangen. Im Bemühen, das Leben der Gemeinde nach dem Vorbild der apostolisch-christlichen Frühzeit zu formen, forderte Rothmann im Herbst 1533 einen freiwilligen Kommunismus unter den Gläubigen²³. In seiner Schrift „Bekennnisse van beyden Sacramenten“ schrieb er, in der alten christlichen Gemeinde wären alle Dinge allen Brüdern gemeinsam gewesen. Er stützte sich dabei auf die Apostelgeschichte und auf den 4. Brief des römischen Bischofs Clemens²⁴.

Noch einmal gelang es den Gegnern der Täufer, einen Beschluß des Rates zu erwirken, worin Rothmann verboten wurde zu predigen und den fünf Wassenberger befohlen wurde, am 2. November die Stadt zu verlassen²⁵.

²¹ Detmer S. 70.

²² Ebd. S. 73.

²³ Ebd. S. 84.

²⁴ Gemeint ist der fünfte Brief des Clemens, Schüler und Nachfolger Petri in Rom, an die Gemeinde zu Jerusalem. Hans von Schubert: Der Kommunismus der Wiedertäufer in Münster und seine Quellen. Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse, Abhandlung 11, Jahrgang 1919, S. 18. — v. Schubert weist nach (S. 11 ff), daß Rothmanns Quelle die „Deutsche Chronika“ des Sebastian Franck war, dessen Werk er in Straßburg kennen lernte. Auch die Wassenberger Campanus und Roll standen mit Franck in Verbindung. — Die von Johann Sighard 1526 in einer Quellensammlung veröffentlichten Clemensbriefe erkannte v. Schubert als Stücke des pseudo-isidorischen Rechtsbuches, einer Fälschung aus dem 9. Jahrhundert, die den Zweck hatte, in einer Zeit sittlichen Verfalls die Strenge der mönchischen Gütergemeinschaften zu stärken. Der Fälscher entnahm den Satz von der Gütergemeinschaft dem Clemensroman, einem legendenhaften Werk um Petrus aus dem 3. Jahrhundert. Dort wird der Satz als griechische Philosophie ausgegeben. Die Quelle ist nicht zu treffen. v. Schubert vermutet sie auf der Linie Pythagoras-Plato-Stoa. Plato sagt im „Staat“ von den Wächtern seines Idealstaates: Unter Freunden soll (soviel wie möglich) alles gemein sein. (Schubert S. 30).

²⁵ Detmer S. 95.

In den zwei Monaten ihrer Abwesenheit versuchten die hessischen Prediger Fabricius und Lening, die Bürger Münsters zum Luthertum zurückzuführen. Aber obgleich an allen Pfarrkirchen wieder evangelisch gepredigt wurde, war die Entwicklung zum Täuferturn doch schon zu weit fortgeschritten. „Aus den dunklen Schichten des Volkes stieg eine rätselhafte Macht empor, an der alle Weisheit und aller Mut Wittenbergs zu nichte ward“²⁶.

4. Die Radikalisierung des Täuferturns in Münster

Im Lande hatte sich die Kunde verbreitet, daß Münster zu einer Freistatt der verfolgten Täufer geworden war. Die zahlreich einwandernden Friesen und Holländer brachten die friedliche Lehre Melchior Hofmanns mit, der die Wiedertaufe für zwei Jahre verboten hatte²⁷. Mit den Melchioriten kamen die schwärmerischen Gedanken von der nahen Wiederkunft Christi und vom tausendjährigen Friedensreich nach Münster.

Melchior Hofmann, der Prophet des oberdeutschen Täuferturns, wurde seit Mai 1533 in Straßburg gefangen gehalten. Eine Weissagung, die ihm nach halbjähriger Haft die Freiheit verkündet hatte, erfüllte sich zum Schrecken der geduldig wartenden Gläubigen nicht²⁸.

Da erhob sich im November 1533 sein Schüler Johann Matthys aus Haarlem zum neuen Propheten. Er befahl, wieder mit der Taufe zu beginnen, und kündigte den baldigen Anbruch des tausendjährigen Reiches an. Dadurch „machte er das Täuferturn zu einer revolutionären politischen Bewegung“²⁹.

Der chiliastische Gedanke, daß auf die Wiederkehr Christi ein 1000-jähriges Friedensreich, danach das Ende der irdischen Welt durch das Gottesgericht folgen würden, erhielt nun eine besondere Ausprägung durch die Behauptung, das „Zwischenreich“ müsse von den Getauften in einer Wiederherstellung frühchristlicher Zustände vorbereitet werden. Als Ort für den Beginn dieser „Restitution“ wurde die Stadt Münster durch Jan Matthys ausersehen, da die Hoffnungen, die die Melchioriten auf Straßburg gesetzt hatten, nicht erfüllt worden waren³⁰.

Im Dezember 1533, als der Magistrat allen Einfluß in Münster verloren hatte, wandte sich die Bürgerschaft gegen die hessischen Prediger, Rothmann nahm seine Tätigkeit wieder auf und die ausgewiesenen Wassenberger kehrten zurück.

So war der Boden für den radikalen Anabaptismus vorbereitet, als am 5. Januar 1534 zwei Apostel des Matthys in Münster erschienen und den Anbruch des Reiches verkündeten. Von ihnen empfangen Rothmann und

²⁶ *Cornelius*, C. A.: Historische Arbeiten (Leipzig 1899) S. 33.

²⁷ *Keller* S. 130.

²⁸ *Detmer* S. 105.

²⁹ *Rothert*, *Hermann*: Das 1000jährige Reich der Wiedertäufer (Münster 1947) S. 23.

³⁰ *Detmer*, *Heinrich*: Bilder aus den religiösen und sozialen Unruhen, I. Johann von Leiden (Münster 1903) S. 32.

seine Prediger die Wiedertaufe, und sie setzten das Werk der Apostel fort, als diese nach zwei Tagen weiterzogen³¹.

Die Gemeinde wuchs so rasch, daß am 13. Januar, als Johann Bockelson aus Leyden im Auftrage des Propheten nach Münster kam, um die Gemeinde zu übernehmen, angeblich „wohl vierzehnhundert getauft gewesen“ waren³².

Am 30. Januar wurde den Täufern vom Magistrat Glaubensfreiheit zugesichert. Jan Matthys kam Mitte Februar selbst in das „neue Jerusalem“³³. Mit den „21 Artikeln der Wiedertäufer“, die er aufgestellt hatte, begann der Radikalismus seine Herrschaft in Münster.

Bei den Wahlen zum Magistrat am 23. Februar konnten die Täufer ihre Macht auf legalem Wege festigen, als ihre Anhänger Knipperdolling und Kibbenbrock zu Bürgermeistern gewählt wurden³⁴.

Bernd Rothmann fügte sich der übermächtigen Bewegung, deren Führung ihm völlig entglitten war. Fortan verkündete er dem Volk die Entschlüsse des Propheten und unterstützte die gesetzlichen Forderungen durch theologische Beweisführungen. König Johann ernannte ihn später zum königlichen „Worthalter“.

Im Oktober 1534 veröffentlichte Rothmann seine Schrift „Eine Restitution oder Wiederherstellung rechter und gesunder christlicher Lehre, Glaubens und Lebens“, worin er Rückkehr zu den Gebräuchen der christlichen Urgemeinde forderte. Grundlage des Restitutionsgedankens waren die Schriften des Johannes Campanus, die Rothmann durch die Wassenberger Prädikanten kennengelernt hatte³⁵.

Im Dezember 1534 ließ er den „Bericht von der Rache“ folgen. Aus der Forderung nach Gütergemeinschaft „nur unter Freunden“ leitete er den Auftrag zur Vernichtung der Gottlosen ab und forderte die Brüder auf, das Schwert zu erheben, um die Rache an Babylon zu vollziehen, damit der neue Himmel und die neue Erde erscheinen könnten³⁶.

Schon im Februar 1534 war es zur Plünderung der Kirchen und Stifter der Stadt und am 27. Februar zur Vertreibung der Nichtgetauften gekommen. Damit war die Voraussetzung der Gütergemeinschaft „unter Freunden“ gegeben. Der Hausrat der Vertriebenen wurde gesammelt und durch sieben Diakone nach und nach an Bedürftige verteilt. Geld, Gold und Wertgegenstände ließ Matthys auf das Rathaus bringen. Mit diesen Schätzen konnte er während der nun beginnenden Blockade der Stadt noch monatelang Lebensmittel im Lande aufkaufen.

³¹ Keller S. 136.

³² Geständnis des Joh. von Leyden: Die Geschichtsquellen des Bistums Münster (im folgenden MGQ) Bd. 2, herausgegeben von C. A. Cornelius (Münster 1853) S. 417.

³³ Detmer 2 S. 113.

³⁴ Keller S. 144.

³⁵ Schiedung, Hans: Beiträge zur Bibliographie und Publizistik über die Münsterischen Wiedertäufer, Diss. (Münster 1934) S. 75.

³⁶ Beide Schriften Rothmanns wurden von Melanchthon kritisiert, Schiedung S. 83 ff

Nachdem Rothmann im Februar dazu übergang, einen zwangsweisen Kommunismus zu fordern, mußte auch der Privatbesitz an Wertgegenständen, Rentenbriefen und Schuldverschreibungen abgeliefert werden. Innerhalb der Gemeinde durfte es keine Schuldforderungen geben. Die Geldwirtschaft war damit in Münster unmöglich geworden. Nach der Auflösung der Gilden wies eine Handwerksordnung jedem seinen Anteil an der gemeinsamen Arbeit zu. Auch Nahrung und Kleidung wurden in einheitlicher Form geregelt³⁷.

Die Herrschaft des Propheten Matthys war nur von kurzer Dauer. Am 5. April fiel er bei einem kühnen Ausfall aus der belagerten Stadt im Kampf gegen die Söldner des Bischofs³⁸. Johann von Leyden setzte sich selbst als Nachfolger ein. Unter seiner Herrschaft sollte sich das Reich der Wiedertäufer entfalten und vollenden.

Als unehelicher Sohn des Schulzen Bockel aus Leyden und einer Magd Alike aus Darup wurde er 1509 geboren, erlernte das Schneiderhandwerk und erweiterte seine mäßigen Schulkenntnisse durch eigene Studien und Reisen. In Leyden eröffnete er mit seiner Frau eine Schenke, reiste in Geschäften nach Lissabon und Lübeck und versuchte sich als Redner, Dichter und Schauspieler. Im Sommer 1533 ging er nach Münster, um die täuferischen Prediger zu hören. Am 25. Juli zog er nach Osnabrück, bis man ihn wegen seiner täuferischen Agitation aus der Stadt wies. Über Schöppingen, Coesfeld und Münster reiste er nach Leyden zurück. Hier machte er im November die Bekanntschaft des Matthys, der zwei Wochen in seinem Hause wohnte und ihn für den radikalen Anabaptismus gewann. Als Apostel des Matthys wurde er im Januar 1534 nach Münster geschickt³⁹.

Der neue Prophet Johann von Leyden ersetzte den Magistrat von Münster im Mai 1534 durch den „Rat der 12 Ältesten“. Strenge Gesetze sorgten dafür, daß die Anstrengungen zur Verteidigung nicht erlahmten. So konnte der erste Angriff des Bischofs am 25. Mai abgeschlagen werden.

Im Juli 1534 führte Johann, zunächst gegen den Widerstand seiner Prediger, dann mit ihrer Hilfe, die Polygamie in Münster ein⁴⁰. Er begründete die Notwendigkeit der Vielweiberei mit alttestamentlichen Schriftstellen. Aber auch andere Überlegungen wirkten mit. Da die Überzahl von ledigen Frauen in der Stadt zur Lockerung der Sitten beitrug, schien es ratsam, mehrere Frauen unter den Schutz eines Mannes zu stellen. „Vor allem war das Motiv, die Frauen bei der rechten Lehre zu halten, maßgebend“⁴¹.

Der Gedanke Platons, daß die Gütergemeinschaft unter Freunden den Geschlechtskommunismus einschließe, wurde in Münster nicht verfolgt, sondern ausdrücklich abgelehnt⁴².

³⁷ *Detmer* 2 S. 134 ff.

³⁸ *Detmer* 1 S. 27 f.

³⁹ Ebd. S. 21 ff.

⁴⁰ Ebd. S. 6.

⁴¹ v. *Schubert* S. 55 Anm. 2.

⁴² „Polygamie ist nur halber Geschlechtskommunismus“. v. *Schubert* S. 55 Anm. 2.

Später wurde die Forderung, daß jede Frau heiraten oder sich unter den Schutz eines Mannes stellen sollte, dahingehend gemildert, daß niemand zur Heirat genötigt werden sollte⁴³.

Umfangreiche Schanzarbeiten der Belagerer bereiteten im Juli den zweiten Angriff auf die Stadt vor. Die Täufer aber lehnten eine Aufforderung zur Übergabe ab und schlugen den Angriff am 31. August zurück.

Im September ließ sich Johann durch den Propheten Dusentschuer zum „neuen König von Israel“ erheben. Damit hatte er den Höhepunkt seiner Macht erreicht. Sein Hofstaat übernahm an Stelle der zwölf Ältesten die Regierung der Stadt. „In den zahlreichen Trabanten . . . hatte er sich eine Garde verschafft, auf deren Treue und Wachsamkeit für seine Person er fest vertrauen durfte“⁴⁴.

Im Herbst 1534 schloß sich der Ring der Belagerer fester um Münster. Mehrfach ausgesandte Apostel, die Verbindung mit den Brüdern in allen Ländern aufnehmen sollten, kehrten nicht zurück, und der erwartete Entsatz blieb aus. Aber auch der harte Winter voller Entbehrungen konnte die Widerstandskraft der Täufer nicht brechen.

Im Mai 1535 ließ König Johann zwölf „Herzöge“ wählen, die nach dem Sieg die Herrschaft im Deutschen Reich antreten sollten. Vorläufig übertrug er ihnen den Oberbefehl an den Toren der Stadt⁴⁵.

Am 25. Juni 1535 gelang es einer Schar von Söldnern, auf verratenem Wege in die Stadt einzudringen und die Tore zu öffnen. In wütenden Straßenkämpfen endete das Reich der Wiedertäufer. Bernd Rothmann fiel wahrscheinlich im Kampf. Johann van Leyden, Knipperdolling und Bernd Krechting wurden gefangen und nach siebenmonatiger Haft am 22. Januar 1536 in Münster öffentlich zu Tode gefoltert.

5. Der Beginn einer lutherischen Bewegung in Coesfeld

Nach dem Siege Rothmanns 1532 in Münster konnte es nicht ausbleiben, „daß die münsterischen Ereignisse die gesamte oppositionelle Partei des Bistums in Bewegung setzten. Gestützt auf die Gesinnungsgenossen wagten es die kleinen Nachbarstädte, offen hervorzutreten“⁴⁶.

Fürstbischof Franz von Waldeck versuchte auf Grund des Reichstagsabschieds von Augsburg 1530, die reformatorischen und täuferischen Bestrebungen im Lande zu unterdrücken; gegen die Stadt Münster konnte er zunächst nichts unternehmen.

Ein kaiserliches Edikt vom 12. Juli 1532 hatte die Einführung kirchlicher Neuerungen verboten⁴⁷.

Eine Abschrift dieses Edikts schickte der Fürstbischof mit einem Begleitbrief an alle Städte des Bistums⁴⁸.

⁴³ *Detmer* 1 S. 51.

⁴⁴ *Ebd.* S. 66.

⁴⁵ *Ebd.* S. 66.

⁴⁶ *Keller* S. 102.

⁴⁷ *Niesert*, Josef: Münsterische Urkundensammlung Bd. 1 (Coesfeld 1826) S. 6.

⁴⁸ 21. Aug. 1532, Konzept StAM, Fürstentum Münster, Landesarchiv (im folgenden FML) 518/19, Bd. 1a Nr. 112.

Dieser Befehl des Bischofs wurde von den Städten nicht beachtet. Auch in Coesfeld waren kirchliche Neuerungen vorgenommen worden, so daß der Bischof die Stadt im August zum Gehorsam ermahnen mußte⁴⁹. Im Sommer des folgenden Jahres schrieb der Bischof aus gegebenem Anlaß wiederum an die Stadt Coesfeld, wo „mit ungewöhnlichen deutschen Gesängen“ seinem Befehl entgegen gehandelt wurde⁵⁰.

Nach einem kurzen Briefwechsel wurde als Urheber der Neuerungen der Prediger Johann van Hunse, Terminarius des Augustinerklosters Marienthal bei Wesel, der schon vierzehn Jahre in Coesfeld predigte, seines Amtes enthoben, wodurch die evangelische Bewegung vorläufig ein Ende fand⁵¹. In diesem Briefwechsel findet sich ein erster Hinweis auf täuferische Umtriebe in Coesfeld.

II. Das Täuferium in Coesfeld

6. Anfänge der täuferischen Bewegung

Am 4. Juni 1533 erfuhr der Fürstbischof auf dem Landtag zu Laerbrock „durch ein Gerücht, daß auch die Einwohner von Coesfeld Neuerungen unternähmen“⁵².

Er schrieb darauf an die Stadt: „Uns ist bekannt geworden, daß ihr etliche Veränderungen, ungewöhnliche Mißbräuche und Neuerungen in Sachen der Religion und der kirchlichen Zeremonien vorgenommen, auch etliche Predikanten ohne Erlaubnis und Zulassung der ordentlichen gebührenden Obrigkeit zu euch gerufen habt, . . . woraus dann gewiß nicht anderes als Rotterei, Ungehorsam und eigenwilliger Mutwille, ferner auch Zwiespalt und Zerstörung aller christlicher Einigkeit zu erwarten ist“. Er fordere die Stadt daher auf, diese Prediger auszuweisen⁵³.

Der Magistrat von Coesfeld wies diese Vorwürfe zurück und antwortete: „Wenn auch solches bei uns von etlichen aus dem gemeinen Volk begonnen und vorgenommen wurde, . . . mögen wir Eurer fürstlichen Gnaden in demütiger Antwort nicht verbergen, daß solches alles mit unserm Mitwissen und Willen nicht vorbereitet oder geschehen ist“. Der Magistrat hätte nur den einen Prediger eingestellt, der schon vierzehn Jahre in der Stadt wäre, (gemeint ist Johann van Hunse). Wenn der Bischof dem Gerücht entnommen hätte, daß sie „dem Handel, der jetzt im gemeinen Volk verbreitet würde, geneigt wären“, so möge sich der Fürst gnädigst auf sie verlassen, (daß dies nicht der Fall wäre). Sie wollten auch ferner ihren Verpflichtungen nachkommen⁵⁴.

⁴⁹ 31. Aug. 1532, Original StAM, AV Msc. Nr. 101, Bd. 5. *Niesert*, Beiträge S. 180.

⁵⁰ 14. Juli 1533, Beilage Nr. 3.

⁵¹ Die Anfänge einer protestantischen Bewegung in Coesfeld werden vom Verfasser an anderer Stelle eingehend behandelt.

⁵² *Kerssenbrock*, Hermann: *Anabaptistici furoris*. Herausgg. von Heinrich *Detmer* MGQ Bde. 5/6 (Münster 1899) S. 415.

⁵³ 8. Juli 1533, Beilage Nr. 1.

⁵⁴ 9. Juli 1533, Beilage Nr. 2.

Diesen beiden Briefen ist zu entnehmen, daß im Juli 1533 in Coesfeld zwei verschiedene religiöse Bewegungen aufgetreten sind:

1. Bei den „Neuerungen in Sachen der Religion und der kirchlichen Zeremonien“ wird es sich um die lutherische Tätigkeit des Johann van Hunse gehandelt haben.

2. Die „Predikanten, die ohne Erlaubnis und Zulassung der Obrigkeit“ in die Stadt gekommen waren, können nach Lage der Dinge nur zwinglianische oder täuferische Sektierer gewesen sein, die im Lande umherzogen und ihre Lehre „unter dem gemeinen Volk“ verbreiteten.

Die Vermutung liegt nahe, daß sie auch in Coesfeld eine Gemeinde gegründet hatten, oder daß es — parallel zu der gleichzeitigen Entwicklung in Münster — auch in Coesfeld zur Abtrennung einer täuferischen Gruppe von der reformatorischen Bewegung gekommen war. Der Magistrat, der den lutherischen Prediger Hunse unterstützte, lehnte es in seiner Antwort vom 9. Juli ab, die Verantwortung für diese Vorgänge zu übernehmen.

Tatsächlich richtete sich die Aufmerksamkeit des Bischofs wenige Monate später, als die evangelische Tätigkeit Hunses schon beendet war, nur noch auf die Täufer in Coesfeld. Ludwig Keller schrieb 1888, daß „Sökeland sich irrte, wenn er in der Geschichte der Stadt Coesfeld (1839, S. 94) behauptete, daß die Stadt von jeder Hinneigung zum Anabaptismus frei geblieben wäre“⁵⁵. In der von Hans Hüer bearbeiteten Ausgabe der Sökellandschen Stadtgeschichte heißt es an dieser Stelle schon vorsichtiger: „Durch die an anderen Orten ausbrechenden Unruhen gewarnt, schenkte man den Lehren der Schwärmer kein Gehör, und wenn auch die Wiedertäufer einige Anhänger gefunden hatten, so gehörten diese den untersten Ständen an und wanderten nach Münster aus, als dort die Herrlichkeit des neuen Jerusalem verkündet wurde“⁵⁶. In Wirklichkeit war die Hinneigung der Coesfelder Bürgerschaft doch erheblich stärker, wie im folgenden gezeigt werden soll.

Über die Ereignisse des Jahres 1533 gibt das Geständnis eines Coesfelder Bürgers einigen Aufschluß, der im Februar 1534 als Täufer festgenommen worden war.

7. Das Geständnis des Lubbert Wydouw

Der fürstbischöfliche Amtmann in Horstmar, Rentmeister Diderik Cloet, hatte den Gefangenen Wydouw „peinlich und hart“ verhört und sandte sein Geständnis mit einem Begleitbrief an den Bischof⁵⁷. Das Geständnis enthält folgende Angaben:

1. Die Namen von elf Bürgern der Stadt Coesfeld, die zu den Anführern der Gruppe gehörten. Wydouw nennt sie, wohl nach holländischem Vorbild, „Ratgeber und Capiteyns“.

⁵⁵ Keller S. 167 Anm. 1.

⁵⁶ *Sökeland*, Bernard: Geschichte der Stadt Coesfeld (Coesfeld 1839) Neubearbeitet von Hans Hüer (Münster 1947) S. 66.

⁵⁷ 14. Februar 1534, Beilagen Nr. 7 und Nr. 8.

Balsers, Lambert	Scharlacke, Egbert	Velthues, Tonies
Balsers, Lamberts Bruder	Snyder, Laurentius	Velthues, Berndt
Boickholt, Johann	Stothuß, Joist	Wichardt, Berndt.
Koppersleger, Hinrick	Swerinck, Peter	

Zwei Mitglieder werden mit volkstümlichen Rufnamen bezeichnet: dat Vedderken und de Hanschenmecker. Wydouw behauptet, die Namen einiger anderer Männer nicht zu kennen, die aber alle in Coesfeld wohnten.

2. Die Täufer Wydouw, Wichartz und dat Vedderken hatten den Prediger Hermann Bispinck aus Münster geholt, und zwar auf Anordnung Kopperslegers, des Wirtes vom „Halben Mond“, und anderer Bürger. Da der Magistrat Bispinck nicht in der Stadt dulden wollte, mußte Wydouw ihn nach Münster zurückbringen.

3. Wydouw gesteht, ein anderer Prediger wäre darauf unaufgefordert nach Coesfeld gekommen. Die Täufer versteckten ihn zunächst in ihren Wohnungen, dann im Hause des verstorbenen Bernd Schulten, wo er jetzt noch (Februar 1534) wohne.

Als dieser Prediger einmal in der St.-Lamberti-Kirche predigte, hatte Wydouw ihm geholfen, die Glocken zu läuten.

4. Das Verhör des Gefangenen erstreckte sich auch auf Fragen des Glaubens. Wydouw bekennt:

Er hielt vom Sakrament nicht mehr als von einem anderen Stück Brot, wenn das Wort und der Glaube nicht dabei seien.

Er glaube auch nicht, daß das Sakrament in Silber oder Gold eingeschlossen sein solle, daß die Heiligen Macht hätten oder für einen Menschen bitten könnten, und daß das heilige Öl dem Menschen zur Seligkeit ver helfe. Bemerkungen zum Wydouw-Geständnis.

P u n k t 1. Ein Verzeichnis der Täufer ist im Abschnitt VI, 19 mit anderen Nachrichten über diese Bürger beigefügt.

P u n k t 2. Hermann Bispinck war Bürger der Stadt Münster. In der Gemeinde St. Martini wurde er von 1524 bis 1530 als Schöffe und Kurgenosse geführt⁵⁸. Anfang 1532 schloß er sich der Bewegung Rothmanns an. Kerssenbrock berichtet, Bispinck wäre einer der Urheber der Unruhen beim ersten Auftreten Rothmanns in Münster gewesen (18. Februar 1532). Er hätte den Fürsten und den Rat der Stadt in seinen Reden angegriffen und beleidigt⁵⁹.

Als im August 1534 ein Aufstand der münsterischen Bürger gegen die Einführung der Vielweiberei gescheitert war, verteidigte Bispinck die gefangenen Bürger. Er sagte, durch die Hl. Schrift würde die christliche Ehe als Verbindung eines Mannes mit einer Frau eingesetzt; weder sei es einem Manne erlaubt, mehrere Frauen, noch einer Frau, mehrere Männer zu haben⁶⁰.

⁵⁸ *Cornelius*, C. A.: Geschichte des Münsterischen Aufruhrs (Leipzig 1860) Bd. 2 S. 308 und 310.

⁵⁹ *Kerssenbrock-Detmer* S. 192.

⁶⁰ Ebd. S. 625.

Bispincks Einfluß reichte aber nicht aus, um die Bürger vor dem Schwert des Richters Knipperdolling zu retten.

Sonst findet sich sein Name nicht mehr. Keller und Detmer erwähnen ihn nicht. Hermann Bispinck muß zu den lutherischen Anhängern Rothmanns gezählt werden, dessen Wendung zum Täufern er wohl mitgemacht hat, da er noch 1534 als Prediger auftrat. Zu den radikalen Anabaptisten, die später als Apostel ausgesandt wurden, gehörte Bispinck nicht.

Auf seine kurze Tätigkeit in Coesfeld bezog sich wohl das oben erwähnte Schreiben des Bischofs vom 8. Juli 1533. Sein Auftreten in Coesfeld weist auf die Verbindung dieser Gruppe mit der täuferischen Bewegung Münsters hin.

In der weiter unten besprochenen Literatur begegnet man der Ansicht, Bispinck wäre ein evangelischer Prediger gewesen. Genaue Nachrichten liegen nicht vor, aber gewiß war er kein Theologe, war im Februar 1532 lutherisch und im August 1534 täuferisch gesinnt. Auf welcher Phase seiner Entwicklung vom Katholiken zum Täufer er im Juli 1533 stand, als man ihn nach Coesfeld holte, ob er da lutherisch, zwinglianisch oder täuferisch gesinnt war, läßt sich nicht feststellen.

Rothmann selbst hatte sich schon Anfang 1533 vom Luthertum gelöst. Wahrscheinlich war Bispinck ihm gefolgt, denn wo anders als bei den Täufern hätte ein Laie so schnell zum Prediger werden können, als welcher er im Juli 1533 nach Coesfeld kam. Obgleich die Aussage Wydouws über diesen Besuch Bispincks eine Datierung nicht gibt, möchte ich ihn doch mit dem Beginn der täuferischen Bewegung in Coesfeld in Verbindung bringen. Denn diese Gruppe war vielleicht gemäßigt-täuferisch oder zwinglianisch, sicher aber nicht lutherisch. Dafür spricht:

1. die heimliche Berufung des Laienpredigers durch einige Bürger, obgleich der Mönch J. van Hunse gleichzeitig die Lehren der Reformation in Coesfeld vertrat,
2. der unerlaubte viermonatige Aufenthalt eines zweiten Täufers,
3. die Verfolgung dieser Gruppe als Wiedertäufer,
4. der Anschluß ihrer Führer an die Täufer in Münster.

P u n k t 3 des Wydouw-Geständnisses.

Lubbert Wydouw nannte den Namen des Predigers, der unaufgefordert nach Coesfeld gekommen war, wohl deshalb nicht, weil er ihn noch in Coesfeld vermutete. Wahrscheinlich handelte es sich um den Täufer Heinrich Slachtscaef, der — wie weiter unten ausgeführt wird — bis zum Februar 1534 in Coesfeld taufte und dort „lange gepredigt“ haben soll. Vermutlich kam er im Oktober 1533 nach Coesfeld, als die Prediger in Münster unter dem Predigtverbot des Rates standen.

P u n k t 4 des Geständnisses.

Die Aussagen Wydouws über seine persönliche Glaubenshaltung erstrecken sich auf Ablehnung der Transsubstantiation, der Monstranz, der Heiligenverehrung und der letzten Ölung.

Ausgesprochen täuferische Sätze enthält das Geständnis nicht. Man darf aber nicht daraus schließen, es hätte sich hier um eine zwinglianische Gruppe gehandelt, denn wenige Tage nach dem Verhör des Wydouw bewiesen seine Glaubensbrüder ihre Zugehörigkeit zum Täuferium dadurch, daß sie sich den Wiedertäufern in Münster anschlossen (siehe Abschnitt II, 9).

8. Der Prediger Heinrich Slachtscaef

Slachtscaef stammte aus Tongeren im niederländischen Bistum Lüttich⁶¹. Anfang 1532 gesellte er sich zu den Prädikanten im Amte Wassenberg, zog im Jülicher Land umher und predigte in Hückelhoven, Susteren und Höngen⁶². Herzog Johann von Cleve erließ schon am 1. November 1532 ein Mandat gegen ihn, aber erst im Mai 1533 verließ Slachtscaef Jülich, folgte aber nicht den übrigen Wassenbergern nach Münster, sondern wandte sich nach Maastricht. Von dort schrieb er einen „Trostbrief“ an die Gemeinde zu Susteren, verwies sie auf den nahen Beginn des Reiches und forderte sie auf, der Obrigkeit nur in weltlichen Dingen zu gehorchen, nicht aber in „göttlichen Dingen, die unsrer Seelen Seligkeit angehen“⁶³.

Erst im Spätsommer 1533 zog Slachtscaef wahrscheinlich nach Münster. Der Chronist Heinrich Gresbeck erwähnt ihn aber erst später zusammen mit den eingewanderten Friesen und Holländern⁶⁴. Vielleicht vertrieb ihn im Herbst das Predigerverbot des Magistrats aus Münster. Anfang Oktober kam Slachtscaef unaufgefordert nach Coesfeld und wurde, wie Lubbert Wydouw berichtete, von den Täufern in ihren Häusern versteckt. So konnte der Magistrat ihn nicht aus der Stadt weisen, wie der Bischof am 9. Oktober befahl.

Denn auf ihn bezog sich wohl die Angabe Kerssenbrocks, Bischof Franz hätte am 6. Oktober auf dem Landtag zu Rheine durch ein Gerücht erfahren, „daß die Coesfelder einen aufrührerischen Prediger aufgenommen hätten“⁶⁵.

Der Bischof schrieb darauf an die Stadt, er hätte gehört, daß ein fremder, unbekannter Landläufer ohne Erlaubnis in der Kapelle des Heiligen Geist zu Coesfeld gepredigt hätte. Er wäre nicht gewillt, „solche und dergleichen irregelaufene Schwärmer und Prediger“ im Lande zu dulden⁶⁶.

Eine Antwort der Coesfelder ist nicht erhalten. Der Chronist sagt: „Sie antworteten, sie wollten dem Fürsten in allen Dingen gehorsam sein“⁶⁷. Aber Slachtscaef blieb noch fast fünf Monate in Coesfeld, predigte in der Kapelle des Heiligen Geist und in der Lambertikirche und taufte über hundert Bür-

⁶¹ *Bouterwek*, Karl Wilhelm: Zur Literatur und Geschichte der Wiedertäufer (Bonn 1864) S. 3.

⁶² *Cornelius* 2 S. 348.

⁶³ *Rembert*, Karl: Die Wiedertäufer im Herzogtum Jülich, Diss. (Münster 1893) S. 14 ff.

⁶⁴ MGQ 2 S. 6.

⁶⁵ *Kerssenbrock-Detmer* S. 434.

⁶⁶ 9. Oktober 1533, Beilage Nr. 4.

⁶⁷ *Kerssenbrock-Detmer* S. 435.

⁶⁷ *Kerssenbrock-Detmer* S. 435.

ger, wie er später dem Prediger Regewort erzählte. Bei einer so erfolgreichen Tätigkeit ist es wohl denkbar, daß Slachtscaef schließlich mit der stillschweigenden Billigung des Magistrats rechnen konnte.

Während der Tätigkeit Slachtscaefs in Coesfeld kam auch Johann von Leyden, der spätere König der Wiedertäufer, in die Stadt. Johann hatte im Juli 1533 Münster verlassen und war nach Osnabrück gegangen, bis man ihn dort „uthgedreven der Dope halven, van dannen up Schoppingen und Coisfelt widderrump up Munster gereyset“⁶⁸. In Schöppingen wohnte er im Oktober bei dem Bürgermeister Heinrich Krechting, der später in Münster Kanzler des Königs werden sollte⁶⁹. Kerssenbrock übernahm die Aussage Johanns über seinen Besuch in Schöppingen und schrieb: „... hinc Coesfeldiam, inde Monasterium regressus“⁷⁰.

Über den Besuch des Täufers in Coesfeld ist nichts bekannt. Es darf aber wohl angenommen werden, daß er die Verbindung zu Heinrich Slachtscaef und den täuferischen Brüdern in der Stadt aufgenommen hat. Auch der Bericht Gresbecks über die Ereignisse des März 1534 läßt auf eine enge Verbindung zwischen den beiden Niederländern Johann von Leyden und Heinrich Slachtscaef von Tongern schließen⁷¹.

Die zunehmende Radikalisierung des Täufertums in Münster veranlaßte Anfang 1534 den Bischof zu strengeren Maßnahmen, um die Ausbreitung der Bewegung zu verhindern. Ein Mandat vom 13. Januar sagte allen täuferischen Bürgern und Predigern Sicherheit, Freiheit und Schutz des Gesetzes auf⁷².

Gleichzeitig schrieb der Bischof an Coesfeld, er hätte schon vor Monaten verlangt, die fremden Prediger auszuweisen. Nun erfahre er, daß die Bürger immer mehr bei ihren Neuerungen beharrten. Er forderte sie auf, die auf-rührerischen Prediger aus der Stadt zu weisen, sonst würde er den Ungehorsam nach Gebühr zu bestrafen wissen⁷³. Eine Antwort der Stadt ist nicht erhalten. Kerssenbrock schreibt, die Coesfelder wären diesem Befehl nicht gefolgt⁷⁴. So konnte der Prediger Slachtscaef noch weiterhin in der Stadt bleiben.

Da die Coesfelder seinem Gebot nicht folgten, befahl der Bischof am 20. Januar 1534 dem Rentmeister Cloet, die Bürger in Coesfeld, „qui capita seditiosa doctrinae fuerant“, in Haft zu nehmen⁷⁵. Dieser Befehl ist nicht erhalten. Aber ein Brief ähnlichen Inhalts ging an den Drost zu Ahaus. Aus dessen Antwort geht hervor, daß der Bischof ihm eine Liste mit den Namen einiger Coesfelder geschickt hatte, um sie „anzuhalten und nach einem

⁶⁸ Geständnis des Johann von Leyden; *Niesert* Urkundensammlung 1 S. 175.

⁶⁹ *Darpe*, Franz: Geschichte Horstmars, Westfälische Zeitschrift (im folgenden WZ) 40 (Münster 1882) S. 141.

⁷⁰ *Kerssenbrock-Detmer* S. 644.

⁷¹ MGQ 2 S. 25 ff.

⁷² *Keller* S. 141.

⁷³ 13. Jan. 1534, Konzept StAM, FML 518/19, Bd. 2b Nr. 104. Auszug nach *Kerssenbrock-Detmer* S. 469.

⁷⁴ Ebd. S. 469.

⁷⁵ Ebd. S. 469.

weiteren Befehl des Bischofs handfest zu machen⁶⁶. Droste und Rentmeister in Ahaus erklärten, daß sie dem Befehl mit Fleiß nachkommen wollten. Da sie aber befürchteten, daß nach der Festnahme eines der Angezeigten die übrigen sich in die Stadt zurückziehen würden, schlugen sie vor, die Coesfelder mit List zu fangen⁷⁶.

Da der Bischof einen offenen Bruch der städtischen Freiheit durch die Festnahme einiger Bürger innerhalb der Gerichtsbarkeit Coesfelds nicht wünschen konnte, nahm er das Angebot der Ahauser an, schrieb ihnen, daß sie die Angelegenheit sehr heimlich betreiben sollten, und bot ihnen die Hilfe seiner Amtleute an⁷⁷.

Ein allgemeiner Befehl zur Festnahme der Wiedertäufer auf dem Lande erging am 3. Februar an die Amtleute des Stiftes⁷⁸. Darauf führte der Rentmeister von Horstmar den Befehl des Fürstbischofs in Coesfeld durch und nahm den Bürger Lubbert Wydouw fest — ob mit List oder mit Hilfe der Ahauser, ist nicht bekannt. Das oben angeführte Geständnis des Wydouws wurde dem Bischof übersandt. Auf einem beiliegenden Zettel meldete Cloet, einer seiner Diener hätte in Coesfeld gehört, daß der Prädikant, der dort lange gepredigt hätte, aus der Stadt geflohen wäre⁷⁹.

Diese Meldung bezog sich wohl auf Heinrich Slachtscaef, dem es nun in Coesfeld zu gefährlich wurde. Wahrscheinlich hielt er sich aber noch einige Tage in der Stadt verborgen, denn der Holländer Henrich Cramer bekannte im Juli 1535, „dat hy gedoopt es by Henrik Slachtscap tot Coesvelt geleden te vastenavont een jaer“⁸⁰. Demnach wäre Slachtscaef noch am 17. Februar 1534 in Coesfeld gewesen.

Dann aber verließ Slachtscaef Coesfeld. Seine Täuflinge zogen ohne ihn am 17. Februar nach Münster, während er ins Jülicher Land zurückging. Anfang März war er wieder in Höngen, wo der aus Münster kommende Jakob von Ossenbruch ihn aufsuchte⁸¹.

Ein Brief Bernd Rothmanns lud ihn ein, nach Münster zu kommen⁸², wo er Mitte März eintraf. Slachtscaef wohnte in der St. Georgskommende bei den Coesfeldern, die am 17. Februar nach Münster gezogen waren⁸³. In den folgenden Monaten gehörte er zu den führenden Predigern der Täufer, bis er im Oktober 1534 mit den ausgesandten Aposteln nach Soest zog, wo er gefangen und hingerichtet wurde⁸⁴.

Der gefangene Lubbert Wydouw erwartete sein Urteil im Gefängnis zu Horstmar. Er wurde wohl zum Scheiterhaufen verurteilt, denn einige Wochen

⁷⁶ 24. Januar 1534, Beilage Nr. 5.

⁷⁷ 25. Januar 1534, Beilage Nr. 6.

⁷⁸ Keller S. 306.

⁷⁹ 14. Februar 1534, Beilage Nr. 7, Zettel.

⁸⁰ *Cornelius* 2 S. 349.

⁸¹ MGQ 2 S. 221.

⁸² *Rembert* S. 23; *Kerssenbrock-Detmer* S. 541.

⁸³ MGQ 2 S. 165.

⁸⁴ *Kerssenbrock-Detmer* S. 720.

später meldete Cloet dem Bischof, die Freunde des Gefangenen wären bei ihm gewesen, um die Beköstigung zu bezahlen. Sie hätten, auch im Namen der Stadt Coesfeld, gebeten, ihren Mitbürger zum Schwerte zu begnadigen⁸⁵.

Gleichzeitig befand sich auch der Coesfelder Bürger Lubbert Dettmer in der Gewalt des Bischofs, der wohl ebenfalls wegen Wiedertäufererei festgenommen worden war, denn auch er wurde zum Scheiterhaufen verurteilt. Der Magistrat reichte im März ein Gnadengesuch für ihn ein, darin heißt es: Dethmer wäre vielleicht durch schlechte Gesellschaft oder aus anderen Gründen zu dem unsinnigen Tun und Handeln verführt worden. Der Bischof möge doch die Strafe mildern, „daß dem armen, ehrbaren Mann wieder auf die Füße geholfen werde, er das Leben behalten und sich bessern könne“. Wenn das aber nicht möglich wäre, möge man ihnen zu Gefallen die Strafe ermäßigen und dem Bürger das Schwert geben lassen⁸⁶. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die beiden Gnadengesuche Erfolg gehabt haben. Über eine Vollstreckung der Todesurteile an den Coesfelder Bürgern ist nichts bekannt.

In der Literatur fanden sich bisher nur wenige Angaben über die Ereignisse in Coesfeld. Als Bernard Sökeland 1839 in seiner Stadtgeschichte die Ansicht äußerte, Coesfeld wäre vom Anabaptismus nicht berührt worden, standen ihm die Quellen des Stadtarchivs Coesfeld wohl nicht mehr zur Verfügung, da Josef Niesert sie um 1820 zum Zwecke der Veröffentlichung in seine Privatsammlung übernommen hatte. Aus seinem Nachlaß kamen sie in den Besitz des Altertumsvereins Münster. Aus den wenigen Stücken, die Niesert ab 1823 herausbrachte, sowie aus den spärlichen Berichten Kerssenbrocks entstand bei Sökeland und allen folgenden Autoren der Eindruck, es habe sich 1532/33 in Coesfeld um eine evangelische Bewegung gehandelt.

So schreibt Hugo Rothert: „Auch Coesfeld war bald von der evangelischen Bewegung erfaßt. Man hat schon im Oktober 1533 hier einen evangelischen Predikanten und räumt ihm die Kapelle zum Hlg. Geist ein. Man geht zum Anabaptismus über“⁸⁷.

Hermann Kampschulte: „In Coesfeld trat ein Hermann Bispinck als Prediger auf, schaffte die Zeremonien ab und trug die Lehre Luthers vor. Einen besonderen Erfolg scheint er aber nicht gehabt zu haben“⁸⁸.

Friedrich Brune: „Im Jahre 1533 weilten, wahrscheinlich gegen den Willen des Magistrats, mehrere evangelische Prediger in Coesfeld“⁸⁹.

Diese Annahme einer allgemeinen evangelischen Bewegung in Coesfeld ist nicht länger haltbar. Unveröffentlichte Quellen aus Nieserts Nachlaß und

⁸⁵ Februar/März 1534, Beilage Nr. 12.

⁸⁶ 6. März 1534, Beilage Nr. 11.

⁸⁷ Rothert, Hugo: Der Kampf um Münster; Jahrbuch des evangelischen Vereins für Reformationgeschichte, 26. Jg. (Gütersloh 1925) S. 32.

⁸⁸ Kampschulte, Hermann: Geschichte der Einführung des Protestantismus im Bereich der jetzigen Provinz Westfalen (Paderborn 1866) S. 158.

⁸⁹ Brune, Friedrich: Der Kampf um eine evangelische Kirche im Münsterland (Witten 1953) S. 42.

die Konzepte der bischöflichen Kanzlei zeigen, daß sich im Sommer 1533 die Trennung zwischen der lutherischen Bewegung und jener Gruppe, die später zu den Wiedertäufern zählte, vollzogen hatte.

Die Anfänge des Protestantismus in Coesfeld dauerten vom Sommer 1532 bis zur Entlassung Huneses im Juli 1533.

Die täuferische Gruppe hielt sich vom Sommer 1533 bis zum Februar 1534 in Coesfeld. Ihr letzter Prediger Slachtscaef verließ die Stadt nach viermonatiger Tätigkeit, als die ersten Festnahmen durch den Bischof erfolgten. Darauf zogen auch die Anführer der Gemeinde nach Münster, wo den Wiedertäufern am 30. Januar 1534 Glaubensfreiheit zugesichert worden war.

9. Coesfelder Bürger unter den Wiedertäufern in Münster

Da durch das Geständnis Wydouws die Namen der Täufer in Coesfeld bekannt geworden waren, folgte ein Teil von ihnen der Einladung der münsterschen Wiedertäufer und zog mit Frauen und Kindern in das „neue Jerusalem“.

Kerssenbrock berichtet, am 17. Februar wäre aus Coesfeld Peter Swering, ein reicher Mann, mit seiner Frau nach Münster gekommen, und er hätte „viel Geld und nicht wenige Bürger aus derselben Stadt“ mitgebracht⁹⁰. Die von nah und fern nach Münster ziehenden Täufer erhielten die aufgelösten Klöster als Quartiere zugewiesen. So hausten die Coesfelder in der Komende St. Georg, der Deutschordens-Niederlassung⁹¹.

Der Chronist Heinrich Gresbeck berichtet: „In St. Jorgen, dair lagen inne die burgers von Coistfelt, und Schlachtschaep was der overste dair“, und „ein Mannsmensch aus Coesfeld“ habe das Nonnenkloster Überwasser verwaltet, in dem noch einige Nonnen wohnten, die in der Stadt bleiben wollten⁹².

Einige der Coesfelder Täufer gelangten unter König Johann zu Amt und Würden. In Kerssenbrocks Bericht⁹⁶ steht Lambert Bilderbeck aus Coesfeld im Rat der Zwölf an achter Stelle, und im Hofstaat des Königs nennt er:

Andreas von Coesfeld als Zuchtmeister,
Johann von Coesfeld als Sattelmacher,
Anton Velthaus,
Bernd Wichard und
Egbert Scharlaken als Trabanten⁹⁷.

Später ernannte der König zwölf Herzöge, denen er den Oberbefehl an den Stadttoren Münsters übergab. Zu ihnen gehörten Lambert Bilderbeck und Egbert Scharlaken⁹⁸.

⁹⁰ *Kerssenbrock-Detmer* S. 510.

⁹¹ Ebd. S. 510.

⁹² *Chronik des Heinrich Gresbeck*, MGQ 2, S. 165.

⁹⁶ *Kerssenbrock-Detmer* S. 576.

⁹⁷ Ebd. S. 647. Vgl. auch WZ 16 (Münster 1855) S. 358.

⁹⁸ *Kerssenbrock-Detmer* S. 775.

III. Die Auswirkungen des Kampfes gegen Münster auf die Stadt Coesfeld

10. Verkehrssperre, Steuern und Beschlagnahmen

Um den Zustrom der Täufer nach Münster zu unterbinden, verhängte der Fürstbischof im Februar 1534 eine Verkehrssperre über die Stadt und befahl, „ein jeder geistliche oder weltliche Untertan solle sich von Münster fernhalten und mit der Stadt keinen Handel . . . betreiben“⁹⁹.

Die Durchführung dieser Verkehrssperre drohte den Handel des Münsterlandes empfindlich zu schädigen. Die Stadt Coesfeld schickte deshalb einen Boten zum Bischof und bat um Aufhebung der Sperre für ihre Kaufleute¹⁰⁰.

Als die versprochene Antwort des Bischofs ausblieb, wiederholte der Magistrat seine Bitte schriftlich: Da die Stadt den Befehl zur Ausweisung des Predigers befolgt hätte, möge der Bischof ihr gnädig sein und den Bürgern freien Handel erlauben. Denn gerade jetzt käme die Zeit der Ausfahrten heran, wo ein jeder „siner kopenschap und suß allenthalben t' schaffen und to done hefft“¹⁰¹.

Der Fürstbischof hatte noch nicht die militärische Macht, um die Sperre durchzuführen. Er erhörte die Bitte der Coesfelder und schrieb, er gewähre den Bürgern freien Verkehr, hoffe aber, daß Coesfeld und die anderen kleinen Städte die unchristlichen Handlungen Münsters nicht übernehmen¹⁰².

Wenige Tage später aber begann die Blockade der Stadt Münster durch das Aufgebot der Lehnsmannschaft des Bistums¹⁰³.

Zu den kriegerischen Zurüstungen des Bischofs, die Mitte Februar mit der Anwerbung von Söldnern begannen, fehlte es vor allem an Geld. So kam es zur Ausschreibung von Sondersteuern, deren erste, die Kleinodiensteuer vom 27. Februar 1534, örtliche Unruhen bei der Bevölkerung auslöste. Der Landtag befahl den Amtleuten des Stifts, die wertvollen Kirchengeräte von Klöstern und Pfarreien einzuziehen, damit sie vor Plünderungen durch die Wiedertäufer geschützt wären¹⁰⁴. Aber „man beabsichtigte, dieselben durch die Besitzer später einlösen zu lassen“¹⁰⁵.

Rentmeister Cloet lieferte in dieser Sondersteuer für das Amt Horstmar 1712 Goldgulden ab. Die Stifte und Klöster der Stadt Coesfeld brachten 130 Goldgulden auf¹⁰⁶.

⁹⁹ Keller S. 308.

¹⁰⁰ Kerssenbrock-Detmer S. 534 Anm. 1.

¹⁰¹ 25. Februar 1534, Beilage Nr. 9.

¹⁰² 26. Februar 1534, Beilage Nr. 10.

¹⁰³ Keller S. 242.

¹⁰⁴ Ebd. S. 309.

¹⁰⁵ Ebd. S. 243.

¹⁰⁶ Die Abrechnung des Johannes Hageböke über die Kosten der Belagerung der Stadt Münster 1534—1535: MGQ 8, hrgbn. von E. Müller (Münster 1937), S. 2 und 4. Vgl. auch Kellerhoff, WZ 24 (Münster 1864) S. 298 ff.

Durch ein Mandat des Bischofs vom 13. Januar 1534 verfiel das Eigentum der Wiedertäufer der Beschlagnahme. Der zurückgelassene Besitz jener Bürger, die im Februar von Coesfeld nach Münster gezogen waren, war von ihren Verwandten und Freunden übernommen worden. Rentmeister Cloet hörte bald davon und schrieb an den Bischof, es erschiene ihm ratsam, daß der Magistrat von Coesfeld angewiesen würde, das verlassene Gut (Häuser, Korn und Geräte) inventarisieren zu lassen¹⁰⁷.

Zwei Wochen später schrieb der Bischof in dieser Sache an die Stadt: „Da etliche Bürger unserer Stadt Coesfeld nach Münster gezogen sind, Haus und Hof verlassen und sich unter Zurücklassung ihres beweglichen und unbeweglichen Besitzes den Wiedertäufern angeschlossen haben und Helfer der Feinde geworden sind“, erginge der Befehl an die Stadt, dem Rentmeister Cloet zu erlauben, den verwirkten Besitz inventarisieren zu lassen. Wer etwas von diesem Gut an sich genommen hätte, solle es unverzüglich wieder an Ort und Stelle zurückbringen¹⁰⁸.

Die weiteren Maßnahmen zum Verkauf der beschlagnahmten Häuser erfolgten im Dezember 1535.

11. Proteste gegen Auflagen und Sondersteuern

Die Wochen der Blockade Münsters hatten die Kraft der Wiedertäufer nicht gebrochen. Um die Mittel zu einer wirksameren Belagerung zu erhalten, berief der Fürstbischof zum 17. März 1534 einen Landtag nach Hilstrup ein und bat die Landstände um ihre Unterstützung. Diese beauftragten einen Ausschuß von sechs Männern, alles Notwendige zur Niederwerfung Münsters zu veranlassen. Als Vertreter der Städte gehörte Johann von Graes, einer der Bürgermeister Coesfelds, diesem Ausschuß an¹⁰⁹.

Im Sommer dieses Jahres versuchte ein Aufgebot von neuntausend Bauern, den äußersten Graben der münsterischen Stadtbefestigung zu zuwerfen, um einen Sturm auf die Mauer möglich zu machen. Die Arbeiten verliefen aber ergebnislos. Als die Stadt Coesfeld im Juni aufgefordert wurde, fünfzig Bürger nach Münster zu schicken, die dort drei Wochen auf eigene Kosten an den Schanzarbeiten teilnehmen sollten, verweigerte der Magistrat den Gehorsam und begründete seine Ablehnung damit, daß Coesfeld eine weiträumige Stadt wäre, zu deren Bewachung man die fünfzig Männer nicht entbehren könne. Außerdem hätte die arme Stadt Bier, Brot und andere Lebensmittel so reichlich an das Feldlager vor Münster geliefert, daß die eigene Bevölkerung zuweilen nichts mehr kaufen könne. Da die Bürger zu solchen ungewöhnlichen Diensten nicht zu bewegen wären, bäte man um Befreiung von derartigen Arbeiten¹¹⁰.

¹⁰⁷ 25. März 1534, Beilage Nr. 13.

¹⁰⁸ 9. April 1534, Beilage Nr. 14.

¹⁰⁹ Keller S. 253.

¹¹⁰ 6. Juni 1534, Beilage Nr. 15.

Darauf wurde den Amtleuten befohlen, ihre Bauern zu den Schanzarbeiten nach Münster zu schicken, und zwar sollten „twe kotter den derden stellen“¹¹¹.

Drei Monate später wurde die Stadt Coesfeld aufgefordert, fünfzig Schaufeln in das Feldlager zu schicken. Der Bischof versprach, sie wieder zurückzugeben oder zu bezahlen¹¹².

Auch die Lebensmittel, die Coesfeld an die Belagerungstruppen lieferte, wurden bezahlt, wie aus einem Brief des Bischofs an die Amtleute hervorgeht. Es heißt darin, sie sollten ihre „Amtsverwanten bynnen und buten den steden“ dazu anhalten, Bier und Brot „vor gelt yn de leger to brengen“¹¹³.

Die Kaufleute Coesfelds fanden in diesen Lieferungen wohl einen ergiebigen Ersatz für den unterbrochenen Handel mit Münster; denn sie führten die Lebensmittel so reichlich aus, daß die eigene Bevölkerung kaum ihren Bedarf decken konnte.

Ein weiterer Beitrag Coesfelds zur Belagerung bestand darin, daß ein Fähnlein Reiter vor dem zweiten Sturm (30. August) auf Münster einige Wochen in der Stadt lag. Wegen dieser Einlagerung wurden der Stadt im September zwei Sondersteuern erlassen.

Die Kosten der Belagerung sollten zum Teil von der Landschaft getragen und durch Steuern gedeckt werden. Auf dem Landtag zu Telgte (14. September 1534) bewilligten die Landstände eine Steuer auf alle „pflügbaren Erben und Güter“. Coesfeld brachte 76 Goldgulden auf¹¹⁴. Im gleichen Monat brachte die „Ploog-Schattunge“ im Amte Horstmar 1509 Goldgulden ein. „Coesfeldt bynnen der stadt is unbereckent, un ys to den ruteren gkommen, und an er terynge, de daer up den storm gelegert, uppsprocken“¹¹⁵.

Die „Vehe-Schattunge“, die im Amte Horstmar 6834 Mark aufbrachte, wurde der Stadt Coesfeld ebenfalls wegen der Einlagerung erlassen¹¹⁶.

In der „Scattunge des 10den Pennings der Renten“, die von jedem festen Einkommen zehn Prozent einzog, lieferte Coesfeld 195 Goldgulden ein¹¹⁷.

Am 11. November 1534 beschloß der Landtag zu Ahlen eine weitere Steuer, für welche Rentmeister Cloet 2709 Goldgulden ablieferte¹¹⁸. In diesem hohen Betrag ist der Anteil Coesfelds wohl enthalten, da die übrigen Städte einzeln aufgeführt werden.

Am 18. Januar 1535 erhob der Landtag zu Telgte von den kleinen Städten eine einmalige Umlage von 2000 Gulden. Coesfeld wurde mit 425 Gulden veranschlagt, den gleichen Betrag zahlten Borken und Bocholt zusammen. Die Klöster in Coesfeld brachten 65 Gulden auf¹¹⁹.

¹¹¹ 18. Juni 1534, Konzept StAM, FML 518/19, Bd. 3c Nr. 352.

¹¹² 16. Sept. 1534, Beilage Nr. 16.

¹¹³ 6. Sept. 1534, Konzept StAM, FML 518/19, Bd. 4a Nr. 125.

¹¹⁴ MGQ 8 S. 14, Kellerhoff, WZ 24, S. 313.

¹¹⁵ MGQ 8 S. 5, Kellerhoff, WZ 24, S. 301.

¹¹⁶ MGQ 8 S. 6, Kellerhoff, WZ 24, S. 303.

¹¹⁷ MGQ 8 S. 8, Kellerhoff S. 304.

¹¹⁸ MGQ 8 S. 18, Kellerhoff S. 319.

¹¹⁹ MGQ 8 S. 21, Kellerhoff S. 321.

Die kleinen Städte protestierten vergeblich gegen diese Steuern. Im Namen der Städte des Braem-Quartieres (Coesfeld, Borken, Bocholt, Dülmen, Haltern und Vreden) bat Coesfeld den Fürstbischof um Ermäßigung oder Stundung der Steuer vom 14. September 1534. Ein Antrag des gleichen Inhalts wurde einen Tag später (2. Oktober) von Warendorf für die Städte des östlichen Drein-Quartieres eingebracht. In den Anträgen wurde außerdem vorgeschlagen, von Seiten der Städte einen Vermittlungsversuch in Münster zu unternehmen¹²⁰.

Eine Notiz neben der Aufschrift des Coesfelder Antrages weist auf den Inhalt hin: „Antwort der Stede up de yungest yngesatte Schattunge to Telget verwilligt“¹²¹. Die Städte schreiben, sie bemühten sich, den Beschluß von Telgte zu beachten, bäten aber doch darum, daß ihnen der „fünfte Pfennig auf den zehnten“ erlassen würde, wie es bei der Geistlichkeit geschehen wäre. Auch möge man sich mit dem Aufbringen der Steuer einige Zeit gedulden, da sie wegen der bekannten Armut des gemeinen Mannes noch aus den anderen Landsteuern in Schulden ständen. — Sie bäten dagegen, ihnen zu erlauben, aus jeder Stadt zwei Männer nach Münster zu schicken. Diese sollten versuchen, die Münsterschen zur Bekehrung zu bringen, damit der Friede im Stift einkehre und die „gemeine Lantschap der groten swarheit und anliggens benommen mochte werden“.

Der Fürstbischof antwortete am folgenden Tage, er wäre geneigt, die Bitte der Städte zu bedenken¹²².

„Da ihr aber wißt, daß die aus Münster geflohenen Bürger . . . nach all ihrem Vermögen die Steuer auf den fünften Pfennig gegeben haben und daß die Geistlichkeit hoch genug veranlagt worden ist, können wir an der Besteuerung der Landschaft nichts ändern.“ Was den Vermittlungsversuch in Münster angehe, so zweifle er nicht daran, daß sie noch frisch im Gedächtnis hätten, aus welch offensichtlichen Ursachen „wy mith rade unser gemeiner lantschop zulchs up yungster bykumpst to Telget beswert gewest“, weil bei den Münsterschen keine Besserung zu bemerken wäre, sondern ihre verstockte Blindheit und Bosheit noch von Tag zu Tag zunähme, wobei sie, wie sie sich rühmten, leben und sterben wollten¹²³. — Dennoch solle man ihm den Verhandlungsvorschlag „instruktionsweise“ zustellen.

Da der Fürstbischof einen Vermittlungsversuch für aussichtslos hielt, wurde der Antrag der Städte abgelehnt¹²⁴.

¹²⁰ Indem Detmer (*Kerssenbrock-Detmer* S. 710) aus dem Schreiben Coesfelds und aus der Antwort des Bischofs nur je fünf Zeilen zitiert, entsteht der Eindruck, daß dieser Vermittlungsversuch das Hauptanliegen des Briefes sei. Auch Keller, der nur den Antrag Warendorfs nennt, erwähnt die Steuerfrage nicht (*Keller* S. 264).

¹²¹ 1. Oktober 1534, Beilage Nr. 17.

¹²² 2. Oktober 1534, Beilage Nr. 18.

¹²³ Am 25. August war eine Aufforderung zur Übergabe der Stadt von den Wiedertäufern abgelehnt worden (*Keller* S. 259).

¹²⁴ *Keller* S. 264.

IV. Die Apostel der Wiedertäufer

12. Die Aussendung der Apostel in die Nachbarstädte

Als Augenzeuge schildert der Chronist Heinrich Gresbeck in seinem „Bericht von der Wiedertaufe in Münster“ die Aussendung der täuferischen Prediger, die als Apostel des „neuen Jerusalem“ in die Nachbarstädte zogen¹²⁵.

Am Abend des 13. Oktober 1534 hielt König Johann von Leyden ein öffentliches Festmahl auf dem Domplatz zu Münster und reichte seiner Gemeinde anschließend das Abendmahl. Danach sprachen die Prediger zu der Bürgerschaft. Der „hinkende Prophet“, Johann Dusentschur aus Warendorf, verkündete, „dat hei oppenbarunge hedde van got“, die Prediger sollten nach Warendorf, Soest, Coesfeld und Osnabrück ziehen, um den Städten den Frieden zu bringen.

Er hatte die Namen der 27 Prediger in ein „register“ geschrieben, schnitt dieses in vier Stücke, rief die Prediger namentlich auf und befahl ihnen, in den Nachbarstädten zu predigen. Wenn die Städte das Friedensangebot nicht annähmen, würden sie „mit der stunt versinken und in dem hellischen fuer verbernen“.

Nachdem er die Prediger, die auf den beiden ersten Teilen seiner Liste standen, nach Warendorf und Soest befohlen hatte, „hefft der prophet dat derde register gelesen, und heft die ouck up geropen. Dieselve solden trecken na Coistfelt. Wolden die ouck den freden nicht annehmen, so solden sie ouck mit der stunt versinken“.

Einer dieser Prediger, Johannes Beckmann, sagte später in seinem Geständnis, der Prophet hätte verkündet, wenn diese Aussendung nicht Gottes Wille sei, solle Gott ihn selbst in den Abgrund der Hölle verstoßen¹²⁶. „Dat heb wy unwysen semptlich als gehorsame deyners gelofft. Avers de konnync wort gantz blyde und sprack, ick hebbe hyr gyn getuchnisse van Godt van, dan ick weth averst, idt moeth also syn, dat geystlike swert moeyth voer-gaen, und dat wertlike nafolgen.“

Es scheint, als hätte Johann von Leyden geahnt, welchem Schicksal seine Prediger entgegengingen. Aber der „göttlichen Offenbarung“ des Propheten, einer der Grundlagen des täuferischen Glaubens, konnte und durfte auch er nicht widersprechen.

Der Chronist berichtet weiter über die Unerschrockenheit der Prediger und läßt sie sagen: „Wir wollen nicht Feuer oder Wasser oder das Schwert scheuen“. Bisher hätte man ihnen nicht erlaubt, auf den Wall oder vor den Feind zu kommen. „Aber nun müssen wir die ersten sein und wollen im Namen des Herrn hinausziehen“¹²⁷.

In derselben Nacht verließen die siebenundzwanzig Apostel die Stadt Münster und gelangten unbemerkt durch die Reihen der Belagerer.

¹²⁵ MGQ 2 S. 111.

¹²⁶ Geständnis Beckmanns, StAM FML 518/19, Bd. 4c Nr. 310; *Niesert*, Urkundensammlung 1, S. 33.

¹²⁷ MGQ 2 S. 112.

13. Die acht Apostel in Coesfeld

Am Abend des folgenden Tages, des 14. Oktober 1534, kamen acht der ausgesandten Apostel der Wiedertäufer nach Coesfeld:

Jakob van den Graven,
 Bernard Focke aus Münster,
 Johann van Essen, ein Bürgerssohn aus Coesfeld,
 Julius von Francken, ein Friese,
 Hermann Regewort aus Warendorf,
 Johannes Beckmann aus Osnabrück,
 Bartholomäus Neteler, ein Holländer,
 Egbert Widemann aus Nordkirchen¹²⁸.

Eine Flugschrift berichtet, am Abend wären die Prediger in den genannten Städten erschienen, „mit einem greulichen geschrey rufende, bekert euch un thut buß“. „Auch sind sie komen für den Radt der vier stedt, un ire mental auf die erden gebreyt, un die vorgeschriben stück golds dar aufgeworfen, mit solchen worten, sie sind daher vom vatter gesandt“¹²⁹.

Diese Goldstücke, die König Johann in Münster hatte prägen lassen, waren den Aposteln als „Urkunde“ mitgegeben worden.

Hermann Regewort wurde später im Verhör gefragt, ob der König ihm befohlen hätte, gegen die Obrigkeit zu predigen. Er antwortete: „De konnyneck heb em nicht daryn bevollen, dan de prophete Johan Dusentschur heb se darto verordnet, dat se dat wordt godes to Coisfeldt solden predigen“¹³⁰.

Auch Johann Beckmann verneinte die Frage 23 des Verhörs, ob sie gegen die Origkeit hätten predigen sollen, und sagte: „Darup om gyn bevell gegeben, dan allene, dat se dat Evangelion predige solden, dar avers de overicheit sulx nicht wolde annemmen, solden se der gulden pennyng eyn tor orkunde der overicheit geven, und den stoff van eren klederen wyschen, und vort van Coisfeldt na Dulman gaen“¹³¹.

Da B. Sökeland glaubte, Coesfeld wäre von der Wiedertäuferei frei geblieben, schrieb er in seiner Stadtgeschichte: „Verwunderung erregt es aber, daß von den Aposteln . . . acht nach Coesfeld kamen“¹³².

Die Wiedertäufer erwarteten aber auf Grund gewisser Nachrichten, daß sie auch in Coesfeld zahlreiche Anhänger finden würden.

Der Apostel Regewort sagte in seinem bereits erwähnten Geständnis: „Om sy van Slachtscharp beyegent (d. h. versichert), dat bynnen Coisfeld aver de hundert gedopet, de se aldar finden und troesten solden“.

¹²⁸ Verzeichnis der Apostel, StAM, FML 518/19, Bd. 5 b Nr. 171. — Über Regewort, früher Pfarrer an der Neuen Kirche in Warendorf, siehe W. Zuborn, Kirchengeschichte der Stadt Warendorf, Bd. I. S. 149 f, 153 ff.

¹²⁹ Neue zeitung von den Widerteuffern zu Münster WZ 27 (Münster 1867), S. 258.

¹³⁰ Kopie StAM, FML 518/19, Bd. 4c Nr. 310. Niesert, Urkundensammlung 1, S. 25.

¹³¹ Kopie StAM, FML 518/19, Bd. 4c Nr. 312. Niesert, Urkundensammlung 1, S. 33.

¹³² Sökeland-Hüer S. 73.

Da Heinrich Slachtscaef vom Oktober 1533 bis zum Februar 1534 als Prediger in Coesfeld gewirkt hatte, erscheint diese Angabe wohl glaubhaft.

Im Bekenntnis eines Überläufers aus Münster, der im Oktober 1534 in Iburg verhört wurde, heißt es: „Item secht oick dusses, dat bynnen Coisfeldt noch 216, de gedofft syn“¹³³.

Der Apostel Dionysius von Diest sagte im Verhör: „He hebbe wall gehort, dat bynnen Coisfeldt ein deil Wedderdoiper syn sollen, wette nicht wy vill“.

Die Erwartungen der acht münsterischen Apostel wurden aber enttäuscht, da der Zusammenhalt der Täufer in Coesfeld nicht mehr so stark war, wie es zu einer wirksamen Aktion nötig gewesen wäre.

Es war wohl ein Zufall, daß der einzige Coesfelder unter den siebenundzwanzig Aposteln, Johann van Essen, in seine Heimatstadt geschickt und von seinen Mitbürgern gefangen genommen wurde.

Johann van Essen, der als „Junge“ oder „junger Knecht“ bezeichnet wurde, sagte im Verhör, er wäre nur durch unglückliche Umstände ein Anhänger der Wiedertäufer geworden. Seine Mutter hätte ihn nach Münster geschickt, um dort einige Ochsen zu verkaufen. Durch Unfall, Krankheit und später durch die Belagerung wäre seine Rückkehr verhindert worden. Er hätte sich dann den Täufnern angeschlossen, wäre dabei aber „jämmerlich verfahren“ und bäte um Gnade¹³⁴.

Vielleicht hatte Johann sich wirklich aus jugendlicher Unerfahrenheit dem Täufertum ergeben. Aber die Belagerung war nie so streng, daß er nicht eine Gelegenheit zur Heimkehr hätte finden können. Er wurde jedoch ein Prediger der Täufer und erschien dem Propheten alt genug, als Apostel hinauszuziehen. So mußte er auch das Schicksal seiner Glaubensbrüder teilen.

Über das Auftreten der Apostel in Coesfeld liegen keine Nachrichten vor, nicht einmal der Tag ihrer Festnahme ist bekannt. Es ist aber anzunehmen, daß die Prediger auch in Coesfeld — wie in den anderen Städten — zu der Bürgerschaft sprechen konnten.

In Warendorf hatten sich Rat und Bürger den dorthin entsandten Aposteln angeschlossen¹³⁵.

In Soest, deren Stadtbuch den Ankunststag auf den 8. Oktober verlegt, wagte der Rat es erst am 21. Oktober, die Prediger zu verhaften¹³⁶.

In Osnabrück konnten die Apostel einen Tag lang öffentlich predigen, ehe sie festgenommen wurden¹³⁷.

Da die acht Wiedertäufer am Abend des 14. Oktobers in Coesfeld ankamen, wird ihre Festnahme im Laufe des nächsten Tages erfolgt sein.

Schon am 16. Oktober hatte der Fürstbischof in Wolbeck die Meldung von der Gefangennahme der Apostel in Osnabrück und Coesfeld in Händen.

¹³³ Auszug StAM, FML 518/19, Bd. 4b Nr. 218.

¹³⁴ Geständnis des J. van Essen, Beilage Nr. 23.

¹³⁵ Näheres: *W. Zuborn*, S. 169 ff.

¹³⁶ Vgl. *H. Schwartz*, Geschichte der Reformation in Soest; Soest 1932, S. 176 f.

¹³⁷ *Keller* S. 179.

Noch am gleichen Tage schrieb er an die Stadt Coesfeld, man solle ihm die Gefangenen ausliefern oder sie in gute Verwahrung nehmen¹³⁸.

Die Antwort der Stadt ist nicht erhalten, doch geht aus dem folgenden Brief des Bischofs hervor, daß der Magistrat von Coesfeld nicht bereit war, die Apostel dem Landesherren auszuliefern.

Inzwischen hatte der Bischof die Amtsleute von der Aussendung der Apostel in Kenntnis gesetzt und befohlen, Vorsorge gegen einen Aufruhr zu treffen¹³⁹.

Darauf zog er mit bewaffneter Macht nach Warendorf, zwang die Stadt zur Übergabe (21. Oktober) und sprach ihr alle Rechte und Freiheiten ab¹⁴⁰.

Zum zweiten Male forderte der Fürstbischof die Stadt Coesfeld auf, die Gefangenen seinem Rentmeister zu übergeben. Er schrieb am 21. Oktober aus Warendorf: „Wir haben euere Antwort auf unser voriges letztes Schreiben und auf die Anweisung unseres Rentmeisters Dirick Cloet zu Horstmar vernommen. Und wir haben, nach Gestalt dieser Sachen und Personen, die Abschlagung und Weigerung von euch nicht erwartet, verlangen daher nochmals, . . . daß ihr die Gefangenen zur Stunde und unverzüglich unserem Rentmeister zustellen und überantworten sollt“¹⁴¹.

Gleichzeitig berichtete Bischof Franz dem Erzbischof von Köln über diese Ereignisse und schrieb:

„So sind auch dergleichen acht Personen in unserer Stadt Coesfeld gefangen worden und werden dort noch festgehalten. Wir haben verlangt, sie uns auszuliefern, aber das wird uns bis jetzt noch verweigert. Darum haben wir der Stadt nochmals ernstlich geschrieben. Wenn sie dem nicht nachkommen, werden wir mit Gottes Hilfe auch einen Weg gegen die Coesfelder finden, um sie zum Gehorsam zu bringen“¹⁴².

Auch die Antwort der Stadt Coesfeld auf den zweiten Befehl des Bischofs ist nicht erhalten. Sie lehnte darin die Auslieferung wiederum ab, forderte eine Bekräftigung ihrer Privilegien und bat um Gnade für Johann van Essen. (Dies ist aus dem folgenden Brief des Bischofs zu entnehmen.)

Der Fürstbischof gab den Forderungen der Coesfelder nach und bestätigte die Rechte und Freiheiten der Stadt. In dem Begleitbrief zu der Urkunde heißt es:

„Auf euren Wunsch schicken wir euch hierbei die Bekräftigung eurer Privilegien, daß die Überlassung der acht Gefangenen euch und unserer Stadt Coesfeld daran keinen Abbruch tun soll. Und wir fordern demnach, daß ihr diese acht Personen unserem Rentmeister zu Horstmar, Dirick Cloith, übergeben wollt. Nichtsdestoweniger wollen wir eurer Fürbitte für den jungen Knecht Johann van Essen zu seiner Zeit gnädig gedenken“¹⁴³.

¹³⁸ 16. Oktober 1534, Beilage Nr. 19.

¹³⁹ Keller S. 322.

¹⁴⁰ Ebd. S. 165 und Zuborn S. 171 ff.

¹⁴¹ 21. Okt. 1534, Beilage Nr. 20.

¹⁴² 21. Okt. 1534, Entwurf StAM, FML 518/19, Bd. 4b Nr. 207. Niesert, *Urkundensammlung* 3 S. 543. Keller S. 323.

¹⁴³ 1. Nov. 1534, Beilage Nr. 21.

Unter gleichem Datum erging die Bekräftigung der Privilegien Coesfelds:

„Da die jetzigen Inhaber der Stadt Münster etliche Prediger nach Coesfeld geschickt haben, um ketzerischen Ungehorsam zu verbreiten, der Rat von Coesfeld diese gefangen genommen und sie uns auf unseren Wunsch als Feinde des Stifts und Verächter des Landfriedens überantwortet hat, erklären wir, ... daß auf Grund der Überlassung der Gefangenen unsere Stadt Coesfeld jetzt und immer nach diesem Tage an ihren Privilegien und Gerechtsamen unbeschadet soll sein und bleiben“¹⁴⁴.

Nach Empfang dieser Zusagen wurden die acht Prediger dem Rentmeister Cloet zur Aburteilung ausgeliefert.

In den älteren Arbeiten werden diese Ereignisse so dargestellt, als wäre die Bekräftigung der Privilegien Coesfelds zum Dank für die vorherige Auslieferung der Gefangenen erfolgt.

Aber das Schicksal Warendorfs schüchertete die Coesfelder keineswegs so ein, daß die Auslieferung der Gefangenen daraufhin erfolgt wäre, wie Hermann Rothert annimmt¹⁴⁵.

Auch Detmer schreibt: „Daraufhin gehorchte die Stadt, lieferte die acht Apostel dem Rentmeister zu Horstmar aus und erhielt am 1. November vom Bischof und Domkapitel die urkundliche Zusage“ der Bekräftigung ihrer Privilegien¹⁴⁶.

Sökeland schreibt: Die Apostel wurden „nach einigem Schriftwechsel dem Fürstbischof überliefert, der sich dafür in einem besonderen Schreiben bei der Stadt bedankte und ihre Freiheiten bestätigte“¹⁴⁷.

Zwar läßt der Wortlaut der Bekräftigungs-Urkunde diese Auslegung zu, aber der Begleitbrief (Beilg. Nr. 21) besagt eindeutig, daß die Auslieferung der Apostel erst nach dem 1. November erfolgen sollte. Demnach hat der vorsichtige Magistrat die acht Gefangenen als Faustpfand benutzt, um dem Landesherrn eine ausdrückliche Bestätigung der städtischen Privilegien abzufordern.

Zudem befand sich unter den Aposteln auch ein Bürger der Stadt. Ein Statut aus dem Jahre 1427 bestimmte aber, daß kein Bürger wegen Straftaten, „die man weltlich binnen unser Stadt richten mag und to richten geboret“, einem fremden Gericht, besonders keinem geistlichen, überantwortet werden dürfe“¹⁴⁸.

Das Vorgehen der Stadt Soest zeigt, daß die Aburteilung der Apostel auch der städtischen Gerichtsbarkeit zustand. Es hätte also die Möglichkeit bestanden, dem Johann van Essen in Coesfeld den Prozeß zu machen. Bischof Franz wünschte aber die Ausübung seiner landesfürstlichen Gerichtsbarkeit, um durch die Hinrichtung der Apostel ein Exempel zu statuieren. In diesem Falle bot die Bekräftigung der Privilegien der Stadt Coesfeld

¹⁴⁴ 1. Nov. 1534, Beilage Nr. 22.

¹⁴⁵ Rothert, Hermann S. 37.

¹⁴⁶ Kerksenbrock-Detmer S. 721 Anm. 1.

¹⁴⁷ Sökeland-Hüer S. 73 f.

¹⁴⁸ Niesert, Urkundensammlung 3 S. 161. Das Statut gründet auf dem kaiserlichen Freiheitsbrief aus dem Jahre 1234.

auch die Sicherheit, daß die Gerichtsbarkeit über ihre Bürger prinzipiell nicht angetastet wurde.

Die acht Wiedertäufer wurden in Horstmar und Ahaus in Haft gehalten und im Dezember 1534 verhört und verurteilt. Die Vollstreckung der Todesurteile verzögerte sich aber um zwei Monate.

Im Januar 1535 erneuerte die Stadt Coesfeld das Gnadengesuch für ihren Mitbürger Johann van Essen. Das Schreiben des Magistrates erinnert an die erste Bittschrift, die auf Ersuchen der Mutter und der Freunde des Gefangenen abgegangen sei, worauf der Bischof eine Antwort versprochen habe. Nun hätten die Angehörigen den Rat der Stadt nochmals gebeten, den Bischof mit demütigen Bitten anzugehen, daß er dem ehrbaren jungen Blut gnädig sein möchte, damit der arme junge Knecht, der . . . Gnade und Buße erbitte, wieder auf die Füße kommen und sich zur Besserung und zum christlichen Leben bekehren könne¹⁴⁹.

Aber auch dieses Gnadengesuch fand kein Gehör.

Am 23. Januar 1535 befahl der Fürstbischof aus Horstmar dem Drost zu Ahaus, vier von den Gefangenen hinrichten zu lassen. Im Titel dieses Briefes heißt es: „De gefangen predicanten ton Ahues sollen verrachtferdiget werden“¹⁵⁰.

„Um der Bevölkerung des Stifts zu zeigen, daß die Regierung schonungslos vorzugehen willens sei, schleppte man die Gefangenen an verschiedene Orte, nach Horstmar, Borken, Vreden, Bocholt und ließ sie vor aller Augen auf das Rad flechten“¹⁵¹.

Kerssenbrock berichtet, den vier anderen Predigern wären „in der Umgebung derselben Stadt (Coesfeld) die Köpfe abgeschlagen und ihre Leiber auf das Rad geflochten worden“¹⁵².

V. Nachwirkungen des Kampfes gegen die Wiedertäufer

Am 25. Juni 1535 wurde die Stadt Münster erobert, ein blutiges Strafgericht beendete die Herrschaft der Wiedertäufer und die Stadt selbst verlor alle Rechte und Freiheiten.

Zwei Tage nach dem Fall Münsters bat der Bischof den Magistrat von Coesfeld um Festnahme des Hauptmanns Evert Ovelacker, der sich in Coesfeld aufhielt¹⁵³.

Ovelacker stand ab Januar 1534 im Dienst des Bischofs und versuchte in den Monaten April bis Juni 1535 münsterische Söldner für die Stadt Lübeck abzuwerben. Bischof Franz wurde von Herzog Ernst von Braunschweig und König Christian von Dänemark gebeten, diese Werbungen zu verhindern¹⁵⁴.

¹⁴⁹ 16. Jan. 1535, Beilage Nr. 24.

¹⁵⁰ Entwurf StAM, FML 518/19, Bd. 5 a Nr. 78.

¹⁵¹ Keller S. 167.

¹⁵² Kerssenbrock-Detmer S. 721.

¹⁵³ 27. Juni 1535, Beilage Nr. 25.

¹⁵⁴ Briefwechsel StAM, FML 518/19 Bd. 6a/b.

14. Die Inventarisierung der Wiedertäufer-Häuser

Nachdem die Ruhe im Lande wiederhergestellt war, kamen die Abgeordneten des Stiftes am 1. Oktober in Horstmar zusammen. Sie beschlossen unter anderem, die schon im April des Vorjahres angeordnete Inventarisierung des Besitzes der ehemaligen Wiedertäufer durchzuführen und wählten dazu eine Kommission, wie es vom Bischof auf dem Landtag zu Rheine (30. August) vorgeschlagen worden war.

Ein Schreiben des Fürstbischofs setzte die Stadt Coesfeld über diesen Beschluß in Kenntnis und kündigte das Eintreffen der Kommission für den 5. Dezember an. Der Magistrat wurde gebeten, einige Ratsherren zur Unterstützung der fürstlichen Räte bereitzuhalten. Ein beiliegender Zettel forderte die Stadt auf, ihre Straßenbauer und Pflasterer nach Münster zu schicken, wo sie einige Zeit arbeiten sollten¹⁵⁵.

Die Stadt Coesfeld erhob keinen Einwand gegen diese Anordnung. In ihrer Antwort bat sie nur um Ermäßigung einer gleichfalls in Horstmar beschlossenen Bier- und Weinsteuer¹⁵⁶.

Die Inventarisierung der beschlagnahmten Häuser wurde im Dezember vorgenommen.

Eine Notiz von der Hand Josef Nieserts in seiner privaten Urkundensammlung besagt: „Nach einem im Archiv zu Coesfeld sich vorfindenden Verzeichnis waren 35 Wiedertäufer-Häuser daselbst“¹⁵⁷. Dieses aufschlußreiche Verzeichnis ist leider nicht mehr nachweisbar.

15. Das Schicksal der Hinterbliebenen der Wiedertäufer

Die Bürger Coesfelds, die sich den Täufern in Münster angeschlossen hatten, fanden wohl zumeist bei der Eroberung der Stadt den Tod oder verfielen dem Gericht des Bischofs.

Als ihre Familien nach Coesfeld zurückkehrten, verweigerte die Stadt ihnen die Aufnahme, da ihre Häuser beschlagnahmt waren und nicht benutzt werden durften. Die Frauen und Kinder mußten auf die Bauernhöfe der Umgegend ziehen, wo sie in großem Elend lebten. Im Januar 1536 richteten die Freunde dieser Hinterbliebenen ein Gnadengesuch an die Stadt Coesfeld, in dem sie die Not der Frauen und Kinder schilderten. Die Familien hätten Besserung versprochen und gebeten, wieder in die Stadt aufgenommen zu werden. Der Magistrat möge beim Bischof für sie Fürsprache einlegen¹⁵⁸. Der Rat schickte dieses Gesuch an den Fürstbischof und schrieb dazu:

„Da nun die verlassenen Frauen und Kinder wieder in die Stadt kommen möchten, wozu wir ohne Wissen und Einwilligung Eurer Fürstlichen Gnaden nichts zu tun gedenken, bitten wir untertänigst mit aller Demut, E. F. G. möge uns darin gnädigen Trost und Rat geben und uns

¹⁵⁵ 23. Nov. 1535, Beilage Nr. 26.

¹⁵⁶ 24. Nov. 1535, Urschrift StAM, FML 518/19, 7b Nr. 271.

¹⁵⁷ StAM (Dep.) Altertumsverein Münster, Mncs. Nr. 101 Bd. 5.

¹⁵⁸ 21. Jan. 1536, Beilage Nr. 27.

nicht vorenthalten, wie wir, (die wir nicht gerne als etwas anderes als gehorsame Untertanen angesehen werden wollen), uns darin am besten richten und schicken können, daß wir deswegen bei E. F. G. keine Ungnade erregen oder zu befürchten haben“¹⁵⁹.

Ein Antwort des Fürstbischofs ist nicht erhalten. Franz Darpe meint, die Hinterbliebenen wären wohl begnadigt worden¹⁶⁰.

Einige dieser Familien warteten aber nicht auf die Begnadigung, sondern zogen in die Stadt und wohnten ohne Erlaubnis, aber mit Wissen des Magistrates, in ihren beschlagnahmten Häusern, (wie aus den folgenden Verhandlungen hervorgeht).

16. Die Verhandlungen über den Verkauf der Häuser

Die hohen Schulden, die der Kampf gegen die Wiedertäufer dem Stift hinterlassen hatte, sollten zum Teil durch den Verkauf des beschlagnahmten Besitzes der Täufer abgetragen werden. Die schon bestehende Kommission, zu der als Vertreter der Städte der Bürgermeister Johann von Graes aus Coesfeld gehörte, wurde vom Landtag mit dem Verkauf beauftragt. In der entsprechenden Urkunde heißt es:

„Wir haben es als notwendig angesehen und beschlossen, daß alles und jegliche Erben, Häuser und Güter, . . . welche damals den gewalttätigen Inhabern der Wiedertäufer-Sekte in Münster gehörten und kraft der kaiserlichen Rechtskonstitution . . . verwirkt und verfallen sind, zur Errettung und Abtragung unserer und dieser Landschaft großer, merklicher und vielfältiger Schulden . . . sollen besichtigt, . . . veranschlagt, . . . und zum Nutzen des Landes . . . verkauft werden“¹⁶¹.

Nachdem der Landtagsabschied vom 21. Januar 1536 die Konfiskation bestätigt hatte, befahl der Fürstbischof den Amtleuten, „alle Erben und Güter, die den Wiedertäufern in Münster gehört hätten, aufzuschreiben, dazu: wem sie gehörten, welchen Wert sie hätten und was sie jährlich einbringen könnten“. Durch „Kerkensprake“ solle bekannt gemacht werden, daß die Güter von niemandem „verhauen und verderbt“ werden dürften und daß die Pächter die Aufstellung der Güter und Namen vor dem Sonntage *Invocavit* (5. März) dem Domscholaster oder der Domburse zu Münster aushängen sollten¹⁶².

Anfang Februar 1536 wurde dem Rentmeister Cloet die Ankunft der Kommission angekündigt. In dem Schreiben des Fürstbischofs heißt es:

Weil wir beabsichtigen, „der wedderdopischer huser und guderen bynnen unser Stadt Coisfelt eyn entschap to maken, is unse bevoll“, von den Kanzeln der Stadt folgendes verkünden zu lassen: alle, die Anspruch auf die Häuser und Güter erheben, sollen nach dem Sonntag *Invocavit* in Horstmar vor uns oder vor unseren Räten erscheinen. Auch sollen alle, die die Häuser

¹⁵⁹ 22. Jan. 1536, Beilage Nr. 28.

¹⁶⁰ Darpe WZ 40 (Münster 1882), S. 144.

¹⁶¹ 17. Jan. 1536, *Niesert*, Urkundensammlung 1 S. 226.

¹⁶² 28. Jan. 1536, Konzept StAM, FML 518/19, Bd. 9a Nr. 182.

kaufen wollen, zu derselben Zeit dorthin kommen, damit wir „alsdann mit einem jeden, so weit das möglich ist, ernstlich wollen handeln lassen“¹⁶³.

Der vorgesehene Verkauf der Häuser traf aber in Coesfeld auf den unerwarteten Widerstand der Bürgerschaft. Niemand war bereit, die Häuser zu erwerben, so daß man schließlich den früheren Eigentümern anbot, ihre Häuser selbst zurückzukaufen.

Der Fürstbischof schrieb deshalb an die Stadt, die Güter wären ihm nach der Rechtskonstitution des Reiches verfallen. Die Landstände hätten die Güter in Coesfeld und außerhalb der Stadt taxieren lassen, um sie zu verkaufen. Er hätte den Verkauf aber bisher nicht durchgeführt, sondern die Häuser zweimal in Horstmar den Hinterbliebenen und Freunden zum Kauf anbieten lassen. Nun erfahre er, daß dieses gnädige Angebot nicht nur von den Freunden und anderen Einwohnern ausgeschlagen und verachtet würde, sondern daß die beschlagnahmten Häuser sogar widerrechtlich bewohnt würden. Er befürchtete, daß die Bürger vielleicht ein heimliches Bündnis geschlossen hätten, um keine Verkäufe untereinander zu tätigen, „des wy uns dem also nicht versehen hedden, und wyllen juw dem na nochmals hyr mede ersocht und ermaent hebben, dat gy by juwen medeborgern und ingesetten ernstlich verschaffen, zick unser huser tor stunt to entslaen“¹⁶⁴.

Diese Vorwürfe wies der Magistrat von Coesfeld zurück. Er schrieb: Man hätte den Bürgern zweimal die Einladung des Rentmeisters zu den Verhandlungen in Horstmar bekanntgegeben. Aber ob die Freunde (der Hinterbliebenen) der Einladung gefolgt wären oder nicht, damit hätte der Magistrat nichts zu schaffen. Wenn die Häuser wieder bewohnt würden, so wäre das die Angelegenheit des fürstlichen Richters Oßwald, der vom Rentmeister Cloet die entsprechenden Befehle des Bischofs bekäme. Der Rat hätte den Richter nicht gehindert, die Befehle auszuführen.

Wenn der Bischof vermutete, daß die Coesfelder heimliche Absprachen getroffen hätten, so mußte der Rat davon gar nichts. Man hätte diese Verdächtigung den Bürgern mitgeteilt, sie entschuldigten sich deshalb (und sagten), so etwas würde bei ihnen niemals geschehen. Man hätte auch den Befehl, die Häuser zu verlassen, bekanntgegeben. Wenn aber doch noch jemand das Gut zurückhalte, so wolle der Rat gerne dem zuständigen Richter dazu verhelfen, daß möglichst viele Häuser zum Verkauf freigemacht würden¹⁶⁵.

Mit diesem Schreiben lehnte der Magistrat die Verantwortung für die renitente Haltung der Bürgerschaft ab, aber es scheint, daß auch der Rat die Form der Enteignungen nicht billigte, wenn auch deren Rechtmäßigkeit nicht bezweifelt werden konnte. Denn hier büßten Familien für die Verfehlungen ihrer Väter und Söhne, die ihren Irrglauben mit dem Tode bezahlt hatten. Niemand in der Stadt wollte sich auf Kosten dieser Unglücklichen bereichern, — und wer es vielleicht wollte, scheute die öffentliche Meinung. So blieb

¹⁶³ 3. Febr. 1536, Konzept StAM, FML 518/19, Bd. 9a Nr. 190.

¹⁶⁴ 20. April 1536, Entwurf StAM, FML 518/19, Bd. 9b Nr. 255.

¹⁶⁵ 23. April 1536, Beilage Nr. 29.

dem Bischof schließlich keine andere Wahl, als den Hinterbliebenen den Rückkauf ihrer Häuser anzubieten. Daß er dieses Angebot in seinem folgenden Brief als einen Akt der Gnade hinstellte, wofür er Dankbarkeit erwartete, ist verständlich. Aber wohl die wenigsten Familien waren begütert genug, um dieses Angebot annehmen zu können.

Im Mai 1536 schrieb der Bischof in dieser Sache einen recht ungehaltenen Brief an den Rentmeister Cloet und beschwerte sich über die Verschleppung der Verkäufe: Er hätte den Verwandten die Häuser zweimal angeboten, erfahre nun aber, daß sie sein Angebot abgeschlagen und auch andere vom Kauf abgeschreckt hätten. Am nächsten Pfingstfest (4. Juni) wolle er ihnen noch einmal die Gelegenheit zu einem „endgültigen gerechten Ausgang“ bieten¹⁶⁶.

Die Verzögerung der Verkäufe veranlaßte den Landtag, am 31. Mai 1536 den Verkauf der Häuser öffentlich auszuschreiben¹⁶⁷.

Eine Woche später erwarb die Familie des in Münster umgekommenen Peter Swerink ihr Haus auf der Süringstraße in Coesfeld zurück¹⁶⁸.

Schon im Vorjahr hatte der Lübecker Bürger Hans Drachter, ein gebürtiger Coesfelder, gegen die Beschlagnahme seines Vaterhauses protestiert. Sein Stiefvater Gert Witte hatte das Haus am Lambertikirchplatz einer nachgeborenen Tochter übergeben, die es mit ihrem Mann Gert Klusenstein bewohnte. Beide hatten sich den Wiedertäufern in Münster angeschlossen. Als geschädigter Miterbe wandte sich Drachter an den Magistrat von Lübeck, der bei Bischof Franz und beim Magistrat von Coesfeld vergebens für die Rechte Drachters eintrat. Darauf schilderte Hans Drachter dem Fürstbischof in einem ausführlichen Brief seine Lage und bat um Schutz seiner Ansprüche^{168a}.

Die übrigen Verkaufsverhandlungen scheinen sich noch recht lange hingezogen zu haben. Noch im Jahre 1539 wurde das verschuldete Haus Schenkbeer, dessen Besitzerin den Täufern angehört hatte, an einen Verwandten in Bocholt verkauft¹⁶⁹.

17. Einzelnachrichten aus den Jahren 1536 bis 1538

Mit der Eroberung Münsters war die Macht des radikalen Anabaptismus im Lande gebrochen. Aber noch lebten hier und da versprengte Gruppen von Täufern, die in den nächsten Jahrzehnten immer wieder in Erscheinung traten.

Nur noch vereinzelte Nachrichten weisen in diesen Jahren auf das Auftreten von Wiedertäufern in Coesfeld hin.

¹⁶⁶ 16. Mai 1536, Beilage Nr. 30.

¹⁶⁷ Kopie StAM, FML 518/19, Bd. 9b Nr. 321.

¹⁶⁸ 8. Juni 1536, Beilage Nr. 31.

^{168a} 2. und 22. Juli 1535, Urschriften StAM, FML 518/19 Bd. 7a, Nr. 5 und Nr. 73.

¹⁶⁹ 16. Mai 1539, Beilage Nr. 37.

Im Mai 1536 wurde in Münster der Eisenkrämer Hermann Pelken aus Hamm festgenommen. Man fand bei ihm zwei Zettel, die ihn der Wiedertäufererei überführten. Unter der Folter legte er ein Geständnis ab und bekannte unter anderem, daß auch in Coesfeld einige Täufer wären¹⁷⁰.

Der aus anderen Geständnissen bekannte Peter, ein Glasmacher aus Essen, war nach Coesfeld gekommen, wo er — nach Pelkens Aussage — bei Fenne Schomecker, „eyn lanck wyff“, wohnte und taufte. Die Coesfelder hätten das aber gemerkt und beide aus der Stadt gejagt. Später wäre Fenne Schomecker mit einem Krämer Berndt aus Coesfeld zu Pelken nach Hamm gekommen. Beide hätten sich als Getaufte zu erkennen gegeben.

Im Februar 1537 meldete der Magistrat von Coesfeld dem Fürstbischof, sie hätten den Mithürger Cordt Bilsbecke gefangen genommen, der ehemals zu den Wiedertäufern in Münster gehört hätte.

Bischof Franz befahl, den Gefangenen wegen seiner Untaten dem Rentmeister Cloet auszuliefern. Dabei betonte er ausdrücklich, daß die Privilegien der Stadt durch diese Auslieferung nicht berührt würden¹⁷¹.

Im Februar 1538 gestand ein Wiedertäufer in Soest, von einem Prediger Herrn Berndt wären fünf Männer getauft worden, darunter ein „Peter van Coistfeldt“¹⁷².

Der Wiedertäufer Johann Lucas wurde im gleichen Jahr in Dülmen festgenommen. Er bekannte, „dat bynnen Coisfelde twe Borger der Wedderdoper, de eyner genompt Herman Tumbrions und des ander name sy em unbekant, dan et sy wytgerwer und wonne up der Koickenstrathe“. Weiter bekannte er, „dat Fredrick Meyler bynnen Coisfelde eyn Wedderdoper sy“¹⁷³.

18. Die David-Joristen in Coesfeld

Im Jahre 1539 wurden in Holland zahlreiche Anhänger des David Joris hingerichtet, darunter zehn Personen aus dem Münsterland¹⁷⁴. Mellink sieht darin einen Beweis für die starken Beziehungen des Joris zu Westfalen¹⁷⁵. So darf man die Gemeinde, die sich im August 1538 in Coesfeld gebildet hatte, wohl zu diesen gemäßigten Täufern rechnen.

Hinrich von Deipenbrock, einer der adeligen Herren des Praemonstratenserstifts Varlar, das in Verbindung mit Deventer stand, war Pastor an St. Jakobi in Coesfeld. Er hatte an der Pfarrkirche einen Kaplan angestellt, der „unter großem Zulauf des gemeinen Volkes“ neuartige Lehren verbreitete.

¹⁷⁰ Hövel, Ernst: Ein Beitrag zur Geschichte der wiedertäuferischen Bewegung nach 1533, Quellen u. Forsch. z. Gesch. d. Stadt Münster 4 (Münster 1931) S. 341.

¹⁷¹ 1. März 1537, Beilage Nr. 32.

¹⁷² 1. Febr. 1538, Protokoll StAM, FML 518/19, Bd. 10a Nr. 17.

¹⁷³ 1. Okt. 1538, Protokoll StAM, FML 518/19, Bd. 10b Nr. 254. Niesert, Urkundensammlung 1 S. 345.

¹⁷⁴ Mellink, Albert Fredrik: De Wederdoopers in de noordelijke Nederlanden; Groningen 1953, S. 183 ff.

¹⁷⁵ Ebd. S. 401.

Er hielt nichts vom Fegefeuer, las keine Messen und lehnte die Kindertaufe ab.

Im August 1538 beschwerte sich der Magistrat von Coesfeld bei Bischof Franz über diesen Prediger¹⁷⁶. Die Stadt hätte den Befehl des Bischofs, keine Neuerungen zu unternehmen, seit Jahren gehorsam befolgt. Deshalb könne man nicht unangezeigt lassen, daß Herr Hinrich von Deipenbrock . . . der Stadt „in der nageleveder plicht und eindracht wedderstrevet.“ Man hätte den Pastor schon bei dem Propst zu Varlar verklagt, aber er gehorchte seinem Vorgesetzten nicht und ließe den Kaplan weiter in Coesfeld predigen. Dem Kaplan hätte man nach vorheriger Warnung befohlen, die Stadt zu verlassen oder eine Erlaubnis des Bischofs beizubringen, daß er solche Lehre verbreiten dürfe. Aber er weigere sich zu gehorchen. Der Bischof möge dem Propst schreiben, damit der Pastor seinen Kaplan zum Gehorsam bringe.

Der Fürstbischof forderte darauf den Propst zu Varlar auf, über die Vorgänge in Coesfeld Bericht zu erstatten¹⁷⁷.

In der gleichen Sache schrieb das Domkapitel dem Bischof, man befürchte, daß sich der Irrglaube zum Schaden des Landes ausbreiten könne, und es bitte daher, daß der Bischof nach „angelegener noith willen doen verforderen und bevellen, dat denselven . . . upsycht gescheyn moige“¹⁷⁸.

Der Fürstbischof antwortete, er wäre über die Vorgänge bereits unterrichtet und hätte dem Propst zu Varlar und einigen Amtleuten befohlen, Erkundigungen einzuziehen¹⁷⁹.

Weitere Nachrichten liegen nicht vor.

VI. Die Wiedertäufer unter den Bürgern Coesfelds

Die Bürgerschaft der Stadt Coesfeld hat gegenüber dem Täufern eine gewisse Zurückhaltung bewiesen. Nur ein kleinerer Teil der Einwohnerschaft schloß sich den Wiedertäufern an.

Ein verschollenes, von Niesert erwähntes Verzeichnis soll 35 Wiedertäufer-Häuser enthalten haben. Wenn man voraussetzt, daß diese Häuser von 35 bis 40 Familien bewohnt waren und weiter annimmt, daß in jeder Familie zwei oder drei Erwachsene getauft worden waren, kann die Angabe des Predigers Slachtscaef, in Coesfeld wären über hundert Getaufte gewesen, wohl zutreffen. Diese Zahl entspräche etwa einem Zehntel der 990 schatzungspflichtigen Personen, die im Schatzungsbericht von 1534 genannt werden¹⁸⁰. Die Aussage des münsterischen Überläufers, in Coesfeld wären 216 Getaufte, kann wegen ihrer ungewissen Herkunft nicht berücksichtigt werden. In den vorliegenden Quellen werden neunzehn Männer und zwei Frauen namentlich als Wiedertäufer bezeichnet, von sieben weiteren Männern sind nur Vor- oder Übernamen bekannt.

¹⁷⁶ 19. Aug. 1538, Beilage Nr. 33.

¹⁷⁷ 23. Aug. 1538, Beilage Nr. 34.

¹⁷⁸ 29. Aug. 1538, Beilage Nr. 35.

¹⁷⁹ Undatierter Zettel, Beilage Nr. 36.

¹⁸⁰ Niesert Beiträge S. 542.

19. Verzeichnis der Wiedertäufer

- Balsers, Lambert,
 Balsers, Lamberts Bruder,
 werden im Bekenntnis des Lubbert Wydouw als Täufer bezeichnet.
 Lambert Pelsers gewann 1507 die Bürgerschaft¹⁸¹.
- Bilderbeck (Bilrebecke), Lambert,
 Bilderbeck, Cordt,
 Lambert war Mitglied des Rates der zwölf Ältesten in Münster. Cordt wurde 1537 als ehemaliger Wiedertäufer festgenommen. Im Wortgeldzettel von 1521 wird ein Johann B. genannt¹⁸², der 1524 zwei Bürgschaften leistete.
- Bockholt (Boicholt), Johann,
 wird im Wydouw-Bekenntnis genannt. Er gewann 1526 die Bürgerschaft und leistete bis 1538 elf Bürgschaften.
- Dethmer (Detmar), Lubbert,
 Gefangener in Horstmar, die Stadt bat für ihn um Gnade. Der Wortzettel 1521 nennt Lobert, Jan und de Detmersche. Lobbert Detmar gewann 1512 die Bürgerschaft. Jan, der 1504 Bürger wurde, war 1536/38 Amtmann in Coesfeld.
- Essen (van Essen), Johann,
 Sohn der Witwe des Jan van Essen, der 1521 zweimal im Wortzettel und 1526 als Bürge genannt wird. Johann schloß sich als Jüngling den Täufern in Münster an und kam im Oktober 1534 als einer der acht Apostel nach Coesfeld, wo er festgenommen wurde. Sein Geständnis und ein Gnadengesuch der Stadt liegen vor. Er wurde wohl im Februar 1535 hingerichtet.
- Klusenstein, Gert,
 zog mit seiner Frau, Tochter des Gert Witte, zu den Täufern nach Münster.
- Koppersleger, Hinrich,
 Wirt der Herberge „Zum Halbmond“. Die Familie besaß schon 1390 ein Haus auf der kleinen Viehstraße. Hinrich bürgte von 1527 bis 1541 siebzehnmal, im Wortzettel 1521 steht er dreimal.
- Meyler (Meler), Fredrick,
 wird im Lucas-Bekenntnis 1538 als Täufer bezeichnet. Der Wortzettel 1521 nennt einen Joh. Meyler. Fredrick leistete 1545 zwei Bürgschaften.
- Scharlake (Skarlaken), Egbert,
 wird im Wydouw-Bekenntnis genannt. Er wurde Trabant im Hofstaat König Johanns und später einer der zwölf „Herzöge“ in Münster. Im Brief eines Zeitgenossen heißt er Eckhart Scharlach von Jasvelt¹⁸³. Die Familie ist von 1320 bis 1591 nachweisbar. Von 1481 bis 1509 leistete

¹⁸¹ Darpe, Franz: Coesfelder Urkundenbuch 2 (Coesfeld 1905) S. 1 ff. Aus diesem Abdruck des Bürgerbuches stammen die folgenden Angaben über Einbürgerungen und Bürgschaften.

¹⁸² Wortzettel de anno 1521, Codex Traditionum Westfalicarum VI (Münster 1907), S. 110 ff. Die übrigen Hinweise auf Grundbesitz im folgenden sind den Einkunftsregistern der geistlichen Stiftungen Coesfelds entnommen, ebd. S. 7 ff.

¹⁸³ MGQ 2 S. 347. „Jasvelt“ ist wohl ein Hör- oder Lesefehler des Schreibers, der Bürgermeister von Frankfurt war.

Claus Skarlake zahlreiche Bürgschaften. Seine Söhne Godeke, Egbert und Hinrich erscheinen 1521 im Wortzettel. Egbert leistete von 1519 bis 1532 sechs Bürgschaften. Er starb wohl 1535 in Münster.

Schenkbeer (Schenkebeyr), - - -

Witwe des Godert Sch., deren beschlagnahmtes Haus 1539 verkauft wurde. Die Familie ist seit 1399 nachweisbar. Godert leistete von 1485 bis 1511 fünf Bürgschaften.

Schomecker, Fenne,

beherbergte 1536 den Täufer Peter aus Essen und wurde aus der Stadt gejagt. Schon 1489 besaß Hermann Schomecker ein Haus auf der großen Viehstraße. Der Wortzettel nennt 1521 einen Hermann Sch., der von 1530 bis 1534 sieben Bürgschaften leistete.

Schwering (Swerinck), Peter,

ein reicher Linnenhändler, Capiteyn der Täufer in Coesfeld, zog 1534 mit seiner Frau nach Münster. Nach seinem Tode kaufte die Familie 1536 ihr beschlagnahmtes Haus auf der Süringstraße zurück. Die Familie ist seit 1443 nachweisbar und wird im Wortzettel 1521 mit neun Grundstücken aufgeführt. Peter Zuerinck besaß drei Häuser. 1524 und 1526 trat er als Bürge auf. Für sein Ansehen spricht es, daß sein Sohn Johann, der 1539 Bürger wurde, noch im Jahre 1565 als „selgen Peters Sohn“ bezeichnet wurde.

Snyder, Laurentius,

wird im Wydouw-Bekenntnis genannt. Die Familie ist seit 1474 mit Lobbert de Snyder nachweisbar. Die im Wortzettel 1521 mit acht Grundstücken genannten Rotger, Lobert, Dirick und Hermann sind wohl seine Enkelsöhne. Lubbert (Laurentius?) leistete von 1500 bis 1521 fünf Bürgschaften.

Stoithues (Stoithuis), Joist,

wird im Wydouw-Bekenntnis genannt. Ein Johann Stoithues wurde 1498 Bürger und leistete bis 1530 vier Bürgschaften. Joest St. wird 1521 im Wortzettel und von 1545 bis 1553 als Bürge erwähnt.

Tumbrions, Hermann,

wird 1538 im Lucas-Bekenntnis genannt, er ist sonst nicht nachweisbar. (Der Name ist vielleicht aus Tombrinks? verschrieben.)

Velthues (ton Velthuis), Berndt,

Velthues, Tonies (Tewes),

werden im Wydouw-Bekenntnis genannt. Tonies (auch Thomas) war Trabant im Hofstaat König Johanns. Die Familie ist seit 1440 nachweisbar. Der Wortzettel 1521 nennt Dirick und Bernd V. Dirick wurde 1501 Bürger und leistete bis 1548 zahlreiche Bürgschaften. Ein Bernd ton V. gewann 1519 die Bürgerschaft und bürgte 1526 und 1532. Auch 1525 wurde ein Bernd ten V. Bürger. Tonies oder Tewes war wohl jener Matheus ton V., der 1532 Bürger wurde.

Wichartz (Wichardes), Bernd,

wird im Wydouw-Bekenntnis genannt und wurde Trabant im Hofstaat des Königs. Er ist sonst nicht nachweisbar.

Wydouw (Widower), Lubbert,

gehörte zu den Anführern der Täufer, wurde im Februar 1534 festgenommen und zum Tode verurteilt. Sein Geständnis liegt vor. Die Familie ist seit 1402 nachweisbar. Der Wortzettel 1521 nennt vier Familien des Namens, im Bürgerbuch werden Claes, Gerd und Meynard sehr oft genannt. Meynard war 1549/51 Bürgermeister. Ein Lubbert W. ist nicht nachweisbar, vielleicht handelt es sich um den Lodewick W., der 1485 und 1498 als Bürge auftrat.

Andreas von Coesfeld, Zuchtmeister im Hofstaat des Königs,

Bernd, ein Krämer, der 1536 in Verbindung mit Fenne Schomecker stand und sie nach Hamm begleitete.

Johann von Coesfeld, Sattelmacher im Hofstaat des Königs.

Peter von Coesfeld, der 1538 in Soest getauft wurde.

Der Hanschenmecker und

dat Vedderken werden im Wydouw-Bekenntnis genannt.

Ein Weißgerber aus der Kuchenstraße wird 1538 im Lucas-Bekenntnis genannt.

20. Die Haltung des Magistrats

Der Magistrat der Stadt Coesfeld, der noch im Oktober 1532 die Neuerungen Rothmanns als ungesetzlich abgelehnt hatte¹⁸⁴, änderte seine Haltung gegenüber der lutherischen Bewegung, nachdem die evangelische Ordnung in Münster vertraglich gesichert war, und schloß sich dem erneuerten Bündnis der Städte vom Jahre 1525 im März 1533 an.

Im Sommer 1533 stellte er sich schützend vor den Prediger Johann van Hunse, über dessen evangelische Glaubenshaltung kein Zweifel besteht, und bezog eine sehr entschiedene Stellung gegen die katholische Geistlichkeit der Stadt.

Die Prediger des Täuferturns konnten in Coesfeld nicht ansässig werden, so daß es nur vorübergehend zu einem Zusammenschluß der Gläubigen kommen konnte. Der Magistrat scheint nur die kurze Tätigkeit des Predigers Schlachtschap geduldet zu haben.

Demütig bat der Magistrat für seine Bürger, wenn sie in die Gewalt des Bischofs oder in Ungnade gefallen waren, aber er fürchtete nicht den Zorn des Landesherrn, wenn es galt, die städtische Freiheit zu wahren.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß dieser Magistrat, unangesehen der konfessionellen und politischen Folgen, für das eintrat, was er als recht erkannt hatte. So ist es wohl, wie Sökeland schreibt, den Männern zu verdanken, die „das Ruder der Stadt mit so großer Umsicht und Weisheit führten“, daß in Coesfeld der Friede erhalten blieb¹⁸⁵.

¹⁸⁴ Kerksenbrock-Detmer S. 394 ff.

¹⁸⁵ Sökeland-Hüer S. 74.

In den unruhigen Jahren von 1517 bis 1537 wurden bei den jährlichen Ratswahlen in Coesfeld immer wieder die gleichen Männer als Bürgermeister gewählt. Von 1517 bis 1530 wurden Johann Vürböter und Johann Smellinck ständig wiedergewählt.

Von 1530 bis 1533 war Johann von Graes zweiter Bürgermeister, zusammen mit den ersten Bürgermeistern Vürböter und Smellinck.

1534 bis 1537 standen wieder Vürböter, Smellinck, Graes und Johann Mörken an der Spitze der Stadt¹⁸⁶.

Johann von Graes, Mitglied des ältesten Adelsgeschlechtes der Stadt, genoß als Vertreter der Städte bei den Landständen großes Ansehen, wiederholt wurde er in ständische Kommissionen gewählt.

Durch die besonnene Haltung und aufrechte Gesinnung dieser Männer blieben der Stadt Coesfeld die blutigen Kämpfe erspart, mit denen diese ersten konfessionellen Streitigkeiten der Reformationszeit in manchen anderen Städten ausgetragen wurden.

Anlagen

Die Quellen sind dem Staatsarchiv Münster entnommen, wo sie unter der Bezeichnung liegen:

Fürstentum Münster, Landesarchiv = FML, 518/19, Bde 1—10
und: Altertumsverein Münster = AV (Dep.) Mns. 101, Band 5.

Die Schreibweise ist modernisiert, und zwar wurden

u und v sinngemäß eingesetzt,

die Endabkürzungen aufgelöst und

die Verdopplung der Konsonanten gestrichen.

Die Kleinschreibung wurde allgemein durchgeführt.

Nr. 1

Bischof Franz befiehlt der Stadt Coesfeld, die fremden Prediger auszuweisen
1533, 8. Juli

Frederick etc.¹⁸⁷

Leven getruwen. Uns gelangt uth gemeynen gerucht gelofflich an, wo ghy yn unser stadt Coisfelt etlige veranderen ungewontlige misbruick und nyeronen in zaken der religion und ceremonien der kercken voergenommen, ock etlige predicanten oen erloffnis und tolatinge der ordentlign geborender overicheit to juw gefordert, ire leer und predich by juw under den gemeynen man to sprengen, dar uth dan gewislich nicht anders dan rotterie, ungehorsam und egenir moitwill, ock verner twispalt und verstuirynge aller christlign eyneicheit und freddes erfolgen wordet und to gewarden is. Zulck juw voernement nicht alleine Romischer Keyserlicher Majestaet uthgegangen Edicten und upgerichten des hilligen Rychs Aveschei-

¹⁸⁶ *Sökeland-Hüer* S. 201.

¹⁸⁷ Durch ein Versehen des Schreibers erscheint hier im Konzept der Name des Fürstbischofs Friedrich von Wied, der schon im März 1532 sein Amt niedergelegt hatte.

den to verachtunge und ungehorsam, sunder juwer verpflichtonge, dar to ock den to sagen, gy uns in juwer huldyng, als juwen lantfursten, gedain, ganz ungemees und to wedder. Dirhalven wy des ock ein gantz misfallen dragen und to juw wall andirs verseen. Und willen juw derhalven juwer plicht und gehorsams gneitlich ermaent und angesunnen hebben, dath gy juw der angenommen predicanten erst dages entslaen, by guden olden endrechtigen cristligen gebruik religion und kercken ceremonien holden und gyne nuwirongen ynforen eder gestaden. Wo by juw yeniger unlyderlicher mißbruik, christlicher ordening ungemees, und uns de van juw mith beständigen grunde angetzeigt, zinth wy gnedigs willens, dem ein geborliche ordening und wyse to geven, dar mede christlige endracht und fridde underholden blyve. So gy avers unser gnediger ermanyng gyn gehor geven und juwes verboddenen vornemmens und handelen, wy uns doch in gyner weis vermoden, worden wy des ein ander geborlich ynsehens to doin nodich verorsaket. Dath wy juw yn besten nicht hebben mogen bergen. Und wo wall wy uns to juw nicht anders dan gehorsams nalevens genslich versehen, wardens dannoch by jegenwordigen juwe richtige bescreven antwort.

Gegeben to Horstmer am dage Kiliani martyris anno etc. xxxiiij
Civitate Cosfeldiae

Entwurf FML 518/19, Bd. 2a, Nr. 19

Nr. 2

Antwort der Stadt Coesfeld an den Bischof wegen der fremden Prediger
1533, 9. Juli

Hoichwerdige, in Godt hoichvermogender furste, gnedige leve herr. Iwer furstlyger gnaden schrifte inhoddende, wo i. f. g. uith gemeynen gerucht geloiflich an gelanget, wo wy in i. f. g. stadt Coisfelt etlige veränderungen, ungewontliche myßbruyck und nyerungen in zaicken der religion und ceremonien der kercken vorgenommen, oik etzlige predicanten aen erloffnis und tolatyng der ordentlicher geborender overicheit to uns gefordert etc., hebbn wy mit temliger werde denstlich entphangen und allenthalben lesenhorende ingenommen und verstanden. Hapen avers de zaick by uns so wyth nicht verloepen, als sich de fama buten gesprengt und erstreckt, dan oft sulx, wes by uns van etligen uith den gemeynen volcke betenget und vorgenommen, hoichwerdige vermogender furst, gnediger her, mogen wy i. f. g. demodiger antwort nicht verbergen, dat sulchs alle myt unsen medewetten und wyllen nicht angerichtet eder geschein ist. Wy hebben oick gine predicanten tho uns gefordert, dan hir by uns eyn jaer vertheyn eder vifftheyn geprediget, den wy oick myt ernste ansetzen laten und bevolhen, sich aller predich, dar uith twyspalt und versturyng christlicher eynicheit erfolgen mochte, to entholden; wyllen oick noch gern als gehorsame undersaten myt ryphen raide und allen flyte dar anne sin, de unse myt i. f. gnaden schriften und anders, so velle uns mogelick, underwysen und bevelhen, sich by guden, olden, eindrechtigen christligen gebrauch religion und kercken ceremonien t'holden, und dar se jenige nyerungen betenget antorichten, deselvigen in betteronge to stellen, thoverlaten und sich henforder nicht anders dan gehorsamen thegen ere overicheit to ertzeigen. Bidden und bogern derhalven demodigen, off i. f. g. uith den gemeynen geruchte angekomen, dat wy dem handel, itzons under den gemeynen man gesprengt, togedain weren, i. f. g. uns des gnedigen verlaten und vorth an eyn gnedich lantfurste und her wesen wyllen. Wy wyllen uns unser verpflichtunge nha, dar to oick den to sagen, wy i. f. g. in unser huldyng als unsen lantzfursten gedain, alle tyt gerne gemeess holden, als wy uns oick noch ter tyt, so volle an uns gewest, nicht anders bewesen hebben. Dat wy suß denstlicher

antwort myt gnaden uptonemmen begern, van hoichgedachten iwen furstligen gnaden, unse here Godt in hogen furstligen regiment und mogenheit lancklyvich gesunt befristen wyllen.

Geschreven under unser statz secreit am dage der octaven Visitationis Marie virginis anno etc. xxxiiij^o

Burgermester und rait
i. f. g. stadt Coisfelt

Urschrift FML 518/19, Bd. 2a, Nr. 21. Das Siegel ist abgefallen.

Nr. 3

Wiederholter Befehl des Bischofs an die Stadt Coesfeld, die Prediger zu entlassen
1533, 14. Juli

Frantz etc.

Leven getruwen. Wy hedden uns woll versehen, gy borgermester und raith zolden up unse yungste gnedige scriftlige ermanyng, ock juwe gedane antwort und gehorsame erbeidonge, an uns wederrumme gelangt, yn de wege geschickt und ein geborlich insehens gedain hebn, dath by juw gyne ungewontlige misbruk in zaken der religion und nuweringen attentert und vorgenommen wer worden. Befinden wy doch in warheit, dath by juw dem also nicht nagekomen, dan mith ungewontligen duytschen gesenge dair entegen gelevet werde, dar um wy gyn unbillich misfallen dragen. Willen juw darumme hir mith yn gnediger guder wolmeynong ermaent und bogert hebben, juw der untogelaten predicanten unvertochlich to entslaen und der voergenommen, twispaldigen misbruk und nuweringen christlicher herbrachter ceremonien genslich to entholden und unser voriger scrift ock juwer dar up gegeben antwort gehorsam und folge t'doin.

Dan wo zodans by juw verachtet und selfs moitwillens und frevels gehandelt, worden wy to gehorsam keys(erliger) maj(estet) und hanthavyng freddens und christlicher eyneicheit to anderen verdencnt nicht unbillich georsaket. Dath wy juw yn besten gneitlich t'kennen geven, juwe tovertalige* unafsliegige antwort warden.

Gegeben bynnen unser stadt Dulmen am mandage na Margarete virginis anno etc. xxxiiij

Borgermester unde Gildemester
und gemeinheit to Cosfelt.

Entwurf FML 518/19, Bd. 2a, Nr. 22

Nr. 4

Bischof Franz befiehlt der Stadt Coesfeld, den fremden Prediger auszuweisen
1533, 9. Okt.

Frans etc.

Leven getruwen. Wy komen in erfaronge, wath gestalt sich eyne frombd unbekannt lantloper in unse stad Coisfelt begeven, etlige dage entholden und aen erloefnis der overicheit und ordentlicher wise unberopen und untogelaten, in der capellen des hiligen Gestes egens frevels und willens des predichampts ondernommen und velirleie verforische errige leer, de dan am meisten nichts dan uneyneicheit und twispalt christlicher guder herbrachter und loveliger ordnonge und levents und uprorischen ungehorsam und rotterrie yn de lengde erwecken worden under den gemeinen papel to bringen understanden, dath wy dem voir to komen uth furst-

* Verschrieben für tovertalige (= zuverlässige)

liger overicheit uns schuldich erkennen, ock zulcken und derglicken errichlopende swermer und prediger in unser stadt Cosfelt und unsern lande und stift Munster, ock up unse munsterscher lantschop gemeine overkumpst und bede, nu yüngst to Rhene an uns gedan, nicht willen eder gemeint zyn to dulden. Und ermanen juw darumme by den eiden und plichten, dar mede gy uns als juwen lantfursten verbunden, dath gy juw an stundt und sonder middel des genanten predicanten entslain und unser stadt Cosfelt verwisen, ock syner geliken eder ander, de nicht mith willen der overicheit und na olden christligen gebruik, to dem predigamt beropen, geordent und gesatt, in genanter unser stadt und by juw nicht ynlaten eder gestaden. Juw ock unser gnediger ansynnonge na, voirhen an juw scriftlich gestalt, bis to unser voirgenommen ordenonge, na gemees und aen nuweringe in zaken der religion und ceremonien entholden, by vermidonge unser straf und ungnaden. Willen wy uns to juw als unsere gehorsamen verpflichteden undersathen genslich versehen.

Datum Forstenu am donredage na Francisci. xxxiiij

Borgermester, raith, Gilden und
gemeinheit der stadt Cosfelt.

Entwurf FML 518/19, 2a, Nr. 58

Nr. 5

Aus einem Bericht des Drosten zu Ahaus an den Bischof
1534, 24. Januar

Hoichwerdige, hoychvormugende furst, gnediger her, unßerer plichtigen willigen gehorsam underdanigen deinstz syn u. f. g. ungespardt zuvor. Genediger her und furst, nadem u. f. g. uns ein bofellschrift mydt inligender szedelen, etlige burgers bynnen Cosfelde darinne benometh, togeferdiget heven, de antoholden und darto trachten uff wider boscheidt u. f. g. hantfastz tomaecken, darinne wy nach u. f. g. bofell, als billich, allen mugelicken flidt vorwenden willen. Dann, gnedige her und furst,

wanner u f g de van Coesfelde to straven gedechten und u f g de stadt midt listicheidt gelick de van Dulmen intonemen weren geneiget, wolde wi darinne alle kunsschup midt mugeliger flyth und arbeit nith sparen und uns dar anne beflytigen, wente gnediger furst und her, es ist thobesorgen, ßo der angetzeigeden einer angetastet und hantfast gemaeket, werden sich de andern binnen der stadt entholden¹⁸⁸.

Wes dußes u f g uth furstligen gemote vor gudt ansein, u f g uns in geheim toverwitligen

Datum sonnaveth nach Sebastiani anno etc. xxx iiij⁰

u f g gans gutwilligen
und underdaene

Joest van Voerden
Bartolt van Buren

Urschrift FML 518/19, Bd. 2b, Nr. 109

¹⁸⁸ Der eingerückte Abschnitt gedruckt bei *Kerssenbrock-Detmer*, S. 469, A. 3.

Nr. 6

Aus der Antwort des Bischofs an den Drostzen zu Ahaus
1534, 25. Jan.

Franciscus etc.

Leven getruwen. Als gy uns up unse yungst gedaen bevell under anderen wederumme geschreven, wanner wy gedechten, de van Coisfelt to straeffen, und deselve stadt myt listicheit in to nemen etc. Dar in wolden gy juw myt allen mogelyken vlyth unde arbeyt beflitigen, und dar up mochten wy juw nycht bergen, dar sulx gescheen konde,

dat wy derhalven also eyn guit gefallent hedden, begern ock, dat gy juw upt heymligste dar um beflitigen wyllen, unde zo gy unser edder unser negstgesettener amptlude heymlich behulp dar to bederveden, gy uns dat wetten laten. Wyllen wy alsdan dar to verdacht syn.¹⁸⁹

Gegeven to Iborch am dage Conversionis Pauli anno etc. xxx iiij

Drostzen und rentmeister ton Ahues

Entwurf FML 518/19, Bd. 2b, Nr. 112

Nr. 7

Bericht des Rentmeisters Cloet an den Bischof
1534, 14. Febr.

Hoichwerdighe, hoichvermogen furste, genedigher her,

Myns vorpflichtighen ghuetwilgen unverdrotten denstes na, mach ick juwer furstlicken genaden nicht vorbergen, wo ick durch juw f g den borger van Coesvelt Lubbert Wydouw genampt, overmytz den scharprichter pyntlick unde hart vorhoren laten, unde van em erfahren, dat he vorructer wyle eynen predycanten, selfderde van Munster tho Coesveldt durch anforderinghe etlicker borgers dar sulfs, unde van Coesveldt (zo en de raidt dar nicht gestaiden wolde) wedderumme tho Munster gebracht. Unde de uprorischen der nuerungen bynnen Coesvelt thom deele namheftich gemaicket, wo juw f g uth syner bekantnisse, de solvighe ick juwer f g hyryne vorlotten to schicke, allenthalven vornemen werden. Genedigher her unde furste, wo ick my vorder der weggen hoilden sall, datselve wyllen my juw f g doen antzeigen, werde ick my (wo byllick) gehoorsamlick ynne schicken. De solvighe juw f g godt almechtich in seligen gelucksamen regimente lange gesunt will vristen.

Geschreven under myn pytzier up den saterdache Valentini anno etc. xxx iiij

Juwer f g ghuythwilghe dener Dirick Cloeth.

(Zettel)

Oick genedigher furste unde her, mach ick juwer f g nicht bergen, wo gisteren avent juwer f g deyner eyner des huses Horstmer van Coesvelt gekomen, de solvighe hadde aldar bericht erlanget, wo de predicante, de dar lange gepredicket hefft, oick uth Coesvelt vorloipen sy.

Urschrift FML 518/19, Bd. 2b Nr. 118a und b

¹⁸⁹ Die eingerückten Zeilen gedruckt bei *Keressenbrock-Detmer*, S. 469, Anm. 3.

Nr. 8

Geständnis des Bürgers Lubbert Wydouw aus Coesfeld.

Anlage zum Bericht des Rentmeisters Cloet vom 14. Febr. 1534

Bekanntnisse Lubbert Wydowes.

Tom erste hefft he bekant, wu he self derde, nemptlich myt Berndt Wichartz und eynem, gnant dat Vedderken, eynen predicanten, genompt her Herman Bispinck van Munster gehalt, durch ansynnen und boger des werdes in der halven manen,

Hinrick Kopperslegers, Joist Stothuß, Egbert Scharlaken¹⁹⁰ und ander, de em unbekant, all bynnen Coisfelde wonnende. Deselvigen den dren vorscreven tergelt gedaen und umb den vorscreven predicanten t'halen na Munster geferdiget, weldkern predicanten vorgeannter Wydouw (zo en de raidt dar nicht gestaden en wolde) wedderumb uth Coisfelde gebracht.

Dar na is eyn ander predicante selfs in Coisfelde ungeeisschet gekommen, den de vorscreven werdt in der halven manen ersten an sick genommen und eyn nacht geherberget, und de ander nacht Tewes Velthues, de derde nacht eyner, gnant de hanschenmecker, und aldo denselvigen predicanten in zeligen Berndt Schulten hues gebracht, dar he noch itzigen dages wonhafftich.

Oick hefft he bekant, dat dusse nabeßcreven und upgemelten de raetgevers und capiteyns syn, den predicanten tho underhouden, als

Lambert Balsers und syn broder, welcker em unkundich myt synem namen t'nenen, Peter Swerinck, Berndt Velthus, Tonies Velthues, Johan Boickholt und Laurentius Snyder.

Item oick hefft he bekant, dat he van dem sacramente nicht enholde mer, dan van eynm andern stück broitz, wanner dat wordt und de gelove dar nicht by en synt; glofft oick nicht, dat dat sacrament in sylver eder golde beslotten will syn.

Oick gelofft he nicht, dat de hilligen macht hebn eder konne vor eynen menschen bidden.

Und gelofft oick nicht, dat dat hillige olie dem menschen to der salicheith batlich sy, he en werde dan better underrichtet.

Oick hefft he bekant, dat he eyn maill tho der predicaeth de kloeken hefft luden holpen, do der nie predicante in Sunt Lambertz kercken prediken wolde.

Urschrift FML 518/19, Bd. 2b Nr. 118c.

Mit einigen Kürzungen gedruckt bei *Kerssenbrock-Detmer*, S. 469

Nr. 9

Die Stadt Coesfeld bittet den Bischof um Aufhebung einer Verkebrssperre

1534, 25. Febr.

Hoidwardige in Got hoichvermogender furste, gnedige leve herr.

So wy iwe furstlyge gnaden verleden dagen angeropen und gebedden myt aller oithmodicheit denstligen, desolve i. f. g. uns und unsen borgern also gnedich erschinen und vergunnen wolden (so de predicante na i. f. g. bevelle van den unsen verlaten und uth der stat verweßen) unse borgern i. f. g. amptlude und bevelhebber unbefart umb ere kopenschap und suß wie vorhen veylich paszern, handeln und wandern mochten etc., darup i. f. g. uns muntlyger antwort gnedig doin vermelden, i. f. g. uns by dersolver egener botschap i. f. g. gude antwort in eynen dage, dre eder veir wolden doin beschicken, als wy des van unsen baden

¹⁹⁰ Bei *Kerssenbrock-Detmer*, S. 469 irrtümlich „Schonlake“.

synt berichtet, dewelcke i. f. g. antwort uns an disze tyt nicht behandel ist worden, szo da ytzuns de uithgainde tyt her an drynget, eyn ider siner kopenschap und suß allenthalben t'schaffen und to done hefft, bydden und anropen noch i. f. g. denstykes flytes, hoichlyken i. f. g. unß und unsen borgern, lude unser voriger supplication, veyliges passerns gnediglich vergunnen, und uns des i. f. g. gnedige vertroistende antwort bym tzeiger jegenwordich schriftliken wyllen doin beschicken, steyt uns und syns geneigt myt lyve, myt gude, to dach, to nach als gehorsame getruwe undersaten, unses kleynen vermogenden densts to verdeynen, umb hoichgedachte i. f. g. unser here Godt in furstligen stande und mogenheit lanckwerich gesunt gefristen wol.

Gescreven under unser statz secreith am dage Matthie apostoli anno etc. XV^c xxx iiij^o

Borgermesteren und rait
i. f. g. stat Coisfeldt.

Urschrift FML 518/19, Bd. 2b, Nr. 303

Das Verschlusssiegel trägt den sogen. „Ochsenkopf“ des Stadtwappens mit der Umschrift: SECRETVM BVRGENSIVM DE COSVELDE.

Nr. 10

Bischof Franz gewährt der Stadt Coesfeld freien Handel.
1534, 26. Febr.

Franciscus —

Lieben getreuwen. Nachdem ir uns vor etlichen verruckten tagen, auch itzo abermahels ansuchen und undertheniglich bitten, (dweil ir und euwere burger euch der ufrorischen vermeinten predicanten genzlich entschlagen), das wir euch und euweren burgeren umb derselben kaufmanschaft und hantierung zu trecken und durch unser stift unbefart und vhelich zu passieren, gnediglich zuschreiben und vergunnen wolten etc. Darauf wollen wir euch nit verhalten, das wir gefredigt auch gnediglich vergunstigen, das ir und euere burger vhelich und unbefart passieren und irer noitturft nach reisen und wandern mugen. Doch das ir und die andere unsere kleine stette euch der stat Munster unchristlicher und frevelicher handelung und vornhemment gar und gantzlich entslahen und nit undermassen, besonder euch hinfurter wie getreuwen undersassen gepurt, gegen uns gehorsamlich beweisen, wollen wir uns zu euch versiehen. Und mochtens euch auch euweren burgern nach gnediger meinong nit verhalten.

Datum in unser stat Telget am donnertage nach dem sontage Invocavit anno etc. xxx iiij

An burgermeister und rait
der stat Coisfeldt.

Entwurf FML 518/19, Bd. 2b, Nr. 311

Druck: *Niesert*, Beiträge S. 205

Nr. 11

Die Stadt Coesfeld bittet den Bischof für ihren Bürger Lubbert Dethmer
1534, 6. März

Hoichwerdige, hoichvermogende furste, gnedige leve herr. Unse gehorsame guitwyllige verpflichtede denst myt gantzen flyte steytz, wo billick, tho vorn.

Gnedige leve furst und her. Wy werden van der huisfrowen und andern frunden unses mytborgers Lubbert Dethmers bedewiß angesocht, vor denselbigen borger an

i. f. g. t'bidden, i. f. g. denselbigen so gnedig wolden syn und umb de barmhertigkeit gotz doch de strenge rechtverdicheit in barmherticheit wenden und denselvigen unsen borger dat lyff gnediglich geven wolten.

Gnedige leve furst und her, is darumme unse gans demotige denstlikes bidden, i. f. g. myt ogen der gnaden und barmherticheit doch wyllen ansehen, dat gnompte unse mytborger vollichte durch quade geselschap und sunst tho unsynnigen, unvernuftigen handel und daith mach gefort syn, und wyllen doch denselbigen straf und ungnade (he ingefallen) mit gnaden sencken laten, dat de arme schemele man myt gnaden wedderum up de vothe moge verholpen werden, dat lyff beholden und sich in betteronge stellen, eder so datsolvige jammers unmogelick, wy doch nicht verhapen wyllen, i. f. g. uns und den frunden togefalle alsdan de ungnade metigen und gnompten unsen borger dat swert geven laten, dat dode corper dem ertryke bevollen moge werden. Des und aller gnaden wyllen wy uns tho i. f. g. als unsern gnedigen leven lantzfursten und hern genßlyken wal vertroisten und unses kleyn vermogenden densts, wie truwen undersathen geburt, geflytich syn tho verdeynen, umb hoichgedachte i. f. g. Got der her in furstlicher und fredelicker regering gesunt beholden wyl, biddender diß i. f. g. gnedige vertroistende antwort.

Geschreven under unser statz secreit am vridage na Reminiscere anno etc. xxx iij^o

Burgermestere und rait
i. f. g. stad Coesfelt.

Urschrift mit Verschlusßiegel der Stadt Coesfeld FML 518/19, Bd. 3a, Nr. 60.

Nr. 12

*Rentmeister Cloet zu Horstmar meldet dem Bischof ein Gnadengesuch
für Lubbert Wydouw*

Undatierter Zettel,
Febr./März 1534 (?)

Oick genedige furst und her, mach ick u f g nicht bergen, dat des gefangen Wydowes frunde by my gewest und bogert, baven betalinge der attinge¹⁹¹, (wu oick de stad Coisfeld gebedden) he myt dem swerde moge begnadiget werden. Und wes des u f g gewilliget, bydde ick u f g gnedich antwort t' vernemen.

Urschrift FML 518/19, Bd. 3a, Nr. 64

Nr. 13

*Rentmeister Cloet zu Horstmar schlägt dem Bischof vor, die verlassenen Häuser
der Wiedertäufer in Coesfeld inventarisieren zu lassen (Auszug).*

1534, 25. März

Myne gehorsame, gans wyllige plichtige denste syn i. f. g. vor an.

... Ock gnedige furst und her, so etlige uth Coesfelde bjnnen Munster verlopen, velle gudes an husen, korne, reytschap unde anders nagelaten, duchte my geraden, u f g an borgermestern unde raidt to Coesfelde deden schryven, se my edder mynen geschickden als u f g deyner zodaen guidt yn behoyf u f g inventarieren lethten. Dat

¹⁹¹ Beköstigung.

ick allent u f g, de der almechtige to langen tyden yn geluckzaligen regimente gesunt fristen mothe, denstlicker meynonge nicht heb mogen bergen.

Gescreven am dage Annuntiationis Marie anno etc. xxx iiij

I f g getruwe deyner

Diderick Kloeth
Rentmester

Urschrift FML 518/19, Bd. 3a, Nr. 130

Nr. 14

*Bischof Franz kündigt der Stadt Coesfeld die Inventarisierung
der Wiedertäuferhäuser an*

1534, 9. April

Frantz van gotz gnaden, confirmerter tho Munster unde Osnabrugge, administrator tho Minden.

Leven getruwen. Als sick etlige borger und inwonner unser stadt Coisfelt bynnen Munster gegeben, er huis und hoff verlaten, und mith verlatinge eres guits, bewechlich und unbewechlich, de uprorische leer der wederdoep angenommen und unser viande hulper geworden, is unser meynonge beger, gy unsem renthmester tho Horstmer eder synen bevelhebber gestaden, mith juwen verordneten zodane verwerdte guder allenthalven up to screven und inventarieren, ock desulven, zo vell juw des tokumpt, mith gemelten unsem renthmester in eynen kummer leggen bes to unsem wideren gesynnt. Ock by den ghenen, so zick zulcker guder bynnen Coisfelt mogen undertogen hebben, verschaffen, de in vermidonge ander straf wederrumme tor stede, daer hen de verruckt, unvertochlich to stellen. Zinth wy to juw so yn gantzer toversicht.

Datum Wolbeck am donredage na dem hilligen paeschdage anno etc. xxx iiij^o

Urschrift mit Rest des Verschlusssiegels AV (Dep.), Mscr. 101, Bd. 5 Bl. 50.

Druck: *Niesert*, Urkundensammlung, Bd. 1, S. 73

Nr. 15

*Die Stadt Coesfeld weigert sich gegenüber dem Bischof,
fünfzig Erdarbeiter nach Münster zu schicken*

1534, 6. Juni

Hoidchwerdige, in got hoidchvermogende gnedige leve furst und her. So iwe furstlyge gnaden nu van uns in ernstlicher meynonge bogert, dat wy by uns und den unsen vyfflich guder starcker grevers uthmaicken und myt todait unses statz deyners negest folgenden maendach tegen den avent vor Munster ton Suekyndkhove¹⁹² an i. f. g. kryges reede geferdiget wolden heben, gestalt dre wecke lanck up ere selves kost tho arbeyden und to verblyven etc. Bidden wy demodiglich i. f. g. darup van uns in gnaden vernemmen, dat wy ene wyde rume stat hebn, dewelcke to bestaken und to bewaken (so unse borger deyls vor hen vertogen) wy unser borger nicht wol entbern können, und dar to is by uns ene arme gemeynheit, de dannoch i. f. g. veltlegger vor Munster beyr, broit und ander noitroft (so vyl des by uns), antoforen und to bestellen so gans vlytich, dat hir sumtides vor de schemele gemeynheit noch beir, noch broit to kope, und synt suß wyllich to done, wes in eren vermogen gelegen, avers wy können unse borgers und schemelen ingesetten to alsulchen ungewontligen denste, baven ere macht, nicht henwylligen noch bewegen.

¹⁹² Muß heißen Evekyndkhove = Gut Nevinghof im Ksp. St. Mauritz

Bidden und bogern darum myt aller denstbarkeit, hoichliken, i. f. g. unser stat und armen ingesetztenen borger unvernogenheit myt gnedigen ogen ansehende behertigen, und uns des gerorten ungewontligen denstes gnediglich wyllen verlaten, dat steyt uns und wyllens geflyten syn, mt unsen armen vernogenden denste to dach, to nacht umb jwer furstligen gnaden (Got almechtich in hoichlovelychn furstlygen regimente und mogenheit lanckwerich gesunt behoden wyl) understain tho verdeynen, und wes wy dusses unser denstlicher demodiger bede sollen geneyten, bidden wy u f g gnedige anworde.

Geschreven under unser stat secret am satersdage na Corporis Christi anno etc. xxx iiij

Borgermestere und rait
u f g stat Coisfelt.

Urschrift FML 518/19, Bd. 3c, Nr. 335.

Nr. 16

Bischof Franz fordert die Stadt Coesfeld auf, ihm fünfzig Schaufeln zu schicken
1534, 16. Sept.

Frantz van Gotz gnaden confirmerter to Munster und Osenbrugge, administrator to Minden.

Leven getruwen. Wy synt gantz gnedichlich van juw begeren, gy uns yn behoif der grafft vor Munster viffthich schuppen lehenen und de angesicht dusses breves, so dach, zo nacht, an den overste Wildken Stedinc ynt leger vor Munster overschicken, dan wy willen juw hyrmedde vestlich togeschreven heb, dat juw deselven schuppen wedder togestalt eder mit gelde betailt sollen werden. Daer to verlaten wy uns so gensligen. Gegeven to Telgeth am gudensdage na Exaltationis Crucis anno etc. xxx iiij^o

Urschrift mit Verschlussiegel AV, Mscr 101, Bd. 5, Bl. 47.

Nr. 17

Die Stadt Coesfeld bittet den Bischof im Namen der Braem-Städte um Ermäßigung einer Steuer
1534, 1. Okt.

Hoichwerdige vermogende furst, gnediger herr.

Der entrumynge und avescheide nha, jungest to Telget genommen, bidden wy u f g van unß gnediglich wyllen vernennen, dat wy by den unsen upt sorchligste beflytet und erholden, se sich myt der ingerumeden anlage aver geborlyken guden wyllens, wie den gehorsamen ansteit, ertonen wyllen, dan bidden und bogern myt demode denstliken, i. f. g. uns in dem gnedich syn und den viffthen pennynd up den teinden, gelieck der geistlichkeit vermetigen und anleggen, ock sich myt den upbrengen gedachtes stuerß (so man umb kentlige armoit des gemeynen mans der andern landschattunge noch in borynge und by deils in upschrivong is) watt tides gnediglich gedulden, oick gnedigen erliden wyllen, dat man myt der swarheit des eides und eern, wie sulchs wider in den affscheide vertekent, nicht behat ader beswert werde.

Bidden und bogern dar entendes in demotigkeit alles hogesten vlytes noch-mails denstlich, so u f g gnediglich erliden, gunsten und vulbort geven wyllen, wy twe uth jeder stat an de inhabber to Munster ferdigen und uthschicken mogen, allen moglichn flit vurtowenden und tho versoichen, oft man desol-

bigen noch nicht tor widderkerung thehen und up de byllichkeit bewegen und hinbringen konne¹⁹³, da mit uwre f g und dyt lobliche gestift to frede und eindracht erreichen und gemeyne lantschap der groten swarheit und anliggens benommen mochte werden, dat wyllen wy unses klenen vermogens, als gehorsame getruwe undersaten, to dach zo nacht, umb i. f. g. (got der her in hoichloifliken furstlicher und vredelicher regering gesunt befriste) geneigt wyllich syn tho verdeynen. Bidden und bogern dißes ufg gnedige antworde. Geschreven under unser der stat Coisfeld secret, wy andern alle vor uns hir to gebruicken, am dage Remigii anno etc. xxx iiij⁹
 Borgermestere und reede i f g stede Coisfelt, Bocholte,
 Borcken, Dulmen, Haltern und Vreden.

Urschrift mit Verschlusßiegel (vgl. Nr. 9) FML 518/19, Bd. 4b, Nr. 170.

Nr. 18

Bischof Franz lehnt das Gesuch der Braem-Städte ab
 1534, 2. Okt.

Frants etc.

Leven getruwen. Juwe antwort up dem verläit und avescheit des jungst-geholden lantdages tho Telget, an uns itzt gelangt, vermelden, dat sich de juwe mith der yngeruymeden anlage, wie den gehorsamen ansteit, ertoenen willen, mith beden, en den vifften up den teynden penninck glich der geistlicheit an to setten und mith upbringenge des gelts wath tyts to gedulden, ock mith beholding des eides und ehren de juwe nicht beswert werden, hebben wy widers inholts, ock der juwen gutwilligen gehorsam und erbeiden, to gnedigen wolgefallen vermerckt, dat wy uns ihr mith gnaden to bedenken gneigt.

So juw averst bewust, wath gestalt de uthgewecken burger uth Munster, baven eren groiten verdrissligen entfangen schaden, na all eren vermogen, mith sampt andern van unser lantschop yn den stuer to den vifften penninck, so vell ze de artickl belangt, begeven, und unse geistlicht na erer macht an eren guderen und zus andern upkumpsten bis her hoich genoich angeslagen und dairgestreckt, konnen wy an dusser baven de overkumpst unser lantschop nicht anderen. In guder toversicht, gy werden juw radn by den juwen beflitigen und yn guden verfoigen, sich ock hyr ynn nicht beswerlich to maken, und in den stuer up den vifften penninck to unser lantschop und eres solfs besten mede willich to ergeven, ock eren andeil by eeden und eren, wo de verläit by unser lantschop gewest, up to brengen. Dan so se des erlaten, wath ansehens, mangels und wederwillens zulchs by unser geistlicht und ritterschop geben und de to gelichmetigen voirnement erwecken wole, konnt gy lichtlich ermetten, derhalven ir sick darynn der geboir billich to holden hebben. Dwile ock unses stifts mercklige noitsaken der pennige yn der yle erfordern, is unse ernstliges beger, gy willen dem lesten avescheit na to Telget beredt, by den juwen de nastendigen penninge vornverwilligter, ock disser jungster lantstuer erstes dages mith vlyth ynbringen, unser lantschop verordneten te overleveren und yn unser stifts beswerunge antoleggen, wo wy uns to juw und den juwen ungetwivelt versehen. Als gy dan yn besluit juwer schrift begerten, juw to vergunnen, twe uth ider stadt an de inhebbet to Munster to ferdigen und versoiken, off men de tor wederkerong tehen mochte, des zinth wy ungetwivelt, juw zy in frischer gedechtnis, uth wath oppentligen orsaken und bewegnissen wy, mith rade unser gemeiner lantschop, zulchs up jungster bykumpst to Telget beswert gewest, dwile by den van

¹⁹³ Die eingerückten Zeilen gedruckt bei *Kerssenbrock-Detmer*, S 710.

Munster gyne betteronge, dan de ougenschnylige verstockte blintheit und verwegen boesheith van dagen to dagen gespoirt werdt und tonympt, dar by ze eres eigens beroemens to leven und sterven bedacht. Doch nichts deweyniger

mogen wy erlyden, gy uns juwe voerslach, wes gy mith den van Munster to verhandelen und werven bedacht, instructionswise verfattet, tostellen.

Willen wy datselve mith andern unsen heren und frunden und yn disser zaken anhengich, ock unser lantschop, yn rait und bedencken nemen¹⁹⁴.

Und dath ghenne uns alsdan te erlyden und na der saken gestalt to dulden vor gotlich guit und lyderlich ansuhet, juw gnediger meynonge wederrumme vermelden, wy juw zus aller begerter antwort doin entdecken.

Datum Wolbeck am fridage na Michaelis archangeli anno etc. xxx iiij
 Borgermestern und reeden unser stede Coisfelt, Boickholt,
 Borken, Dulmen, Haltern und Vreden.

Entwurf FML 518/19, Bd. 4b, Nr. 178

Nr. 19

Bischof Franz befiehlt der Stadt Coesfeld, die acht Apostel auszuliefern
 1534, 16. Okt.

Frantz, van Gotz gnaden confirmerter to Munster unde Osenbrugge, administratur to Minden.

Leven getruwen. Wy kommen in erfarunge, wo acht predicanten unde anghenger der wedderdopisscher, uprotiger sect ytziger inhebbter unser stadt Munster, daer uth getreden, durch juw, dergelicken ock seß dorch de unse van Osenbrugge, gefenklich bestrickt und angenommen, dat wy van juw, als den gehorsamen to sunderlings walgefallen und dancke vernommen. Unde gesynnen demna an juw gnediger meynunge, dat gy uns, na beswerlicher gelegenheit dusser zaken, desulven gefangen tostellen eder, so gy des beswert, yn guder und gewisser bewarunge und haftunge nemen, uns und unser lantschap daer van to antweren und to rechte t'holden. Off ock dergeliken mer uprorissche geselschap by juw anqweme off betreden worden, myt densulven gelickmetich vort'faren, als wy uns tho juw yn macht juwer eide und plicht genslich verlaten. Willen wy myt gnedigen gunsten wederrumme bedencken.

Datum Wolbecke, am dage Galli abbatis anno etc. xxx iiij^o

Urschrift mit geringen Resten des Verschlusssiegels AV. Mscr. 101, Bd. 5, Bl. 51.

Nr. 20

*Wiederholter Befehl des Bischofs an die Stadt Coesfeld,
 die Gefangenen auszuliefern*
 1534, 21. Okt.

Frantz van Gots gnaden confirmerter to Munster und Oßnabrug, administrator tho Minden.

Leven getruwen. Wy hebben juwer antwort up unse vorige yungestes schriuen und bevollen weissonge unses rentmesters to Horstmer, Dirick Cloith, inholtz vernommen. Und hedden uns, na gestalt dusser zaken und personen to juw des affslages und weigeronge nicht vermodet. Gesynnen darumme nochmails an juw by ermanninge juwer eide und plicht, dat gy tor stundt und unvertochlich de gefangen

¹⁹⁴ Die eingerückten Zeilen gedruckt bei *Kerssenbrock-Detmer*, S. 710, Anm. 2.

unsem rentmester upgemelt tostellen und overantweren. Dan so gy dar yn verner weigerong voerwenden (wy uns to juw nicht vermoden), worden wy des in ander wege verdacht zin.

Datum bynnen unser stadt Warendorp, am gudenstage na Galli abbatis anno etc. xxx iiiij^o

Urschrift AV, Mscr. 101, Bd. 5, Bl. 52 mit Rest des Verschlusssiegels.

Nr. 21

Begleitschreiben des Bischofs zur Bestätigung der Privilegien Coesfelds

1534, 1. Nov.

Franz van Gotz gnaden confirmerter to Munster unde Osenbrugge, administrator to Minden.

Leven getruwen. Na juwen begerten schicken wy juw hierby de bekreftunge juwer privilegien, dat de overlatinge der acht gefangen juw und unser stadt Coisfelt daran unschedelich syn sall. Unde begeren demna gantz gnedichligen, dat gy desulven acht personen unsem rentemester to Horstmer Dirick Cloith overantweren willen. Wy willen nichtdeweiniger juwer vorbeden yn behoif des yungen knechtes, Johan van Essen genompt, to syner tyth gedechtich syn. Dusses allet hebn wy juwer toschrift na to juw also ein ungetwivelde toversicht und syntz yn gnaden wedderumme geneigt to verschulden.

Gegeben bynnen unser stadt Warendorp, am dage Omnium sanctorum anno etc. xxx iiiij^o

Urschrift AV, Mscr. 101, Bd. 5, Bl. 53, Verschlusssiegel abgesprungen.

Druck: *Niesert*, Urkundensammlung, Bd. 1, S. 77

Nr. 22

Bekräftigung der Privilegien der Stadt Coesfeld durch Bischof Franz

1534, 1. Nov.

Wy Franciscus van gots gnaden confirmerter to Munster und Osenbrugge, administrator tho Mindene, doen kundt, szo de jezigen inhebbter unser stadt Munster yn kortzverruckten dagen etlige predicanten myt eren hulperen to acht personen afgeferdigt bynnen unse stadt Coisfelt, den gemeinen einfeldigen man mit erer verdampfer ungotlicher, vergiftiger secten und leer der wedderdoep, och yn anderen ketterischen, ungehorten articulen, bynnen gerorten unser stadt Munster ym gebruke, to verfoeren, und de ersamen unse leven getreuen borgermester und raidt geroirter unser stadt Coisfelt desulven derhalven yn behaftinge angenommen und uns to unsen begerten, als unse und unses stichts Munster moitwillige vyande und uprorische veredter des keiserligen landfreddes, vertan overantwort;

Bekennen wy demna mit wetten und verwilligung der erbaren unser leven andechtigen domdekens und capittels unser kerken to Munster, dat zodane overlatinge gerorter gefangen unser stadt Coisfelt itzund edder na dußem dage an eren privilegien und gerechticheiden unafbrechlich sall syen und bliven. Und hebben dußes tor orkunde und bevestonge unser segel voer uns und unse naekomelinge benedden an dußen unsen bref doen hangen. Und nadem duße overlatinge der gefangen und ratification der privilegien der stadt Coisfelt, to walfart des stichts Munster und mit unsen wetten und verwilligung gescheit, hebben wy ock unses.

capittels segel tho merer bekreftinge by hoichgedachten unses gnedigen hern segel an dußen bref gehangen.

Im jare unses hern dusent viffhundert veir und dertich, am dage Omnium sanctorum.

Nach dem Druck bei *Niesert*, Urkundensammlung, Bd. 1, S. 75.

Nr. 23

Geständnis des Coesfelder Bürgers und Wiedertäufers Johann van Essen

1534, Dezember¹⁹⁵

Item int erste gefragt den jungen, wo syn name sy und war he her sy. Antwort: syn name Johan Essens, und sy eyns borgers sonne uth Coisfeldt.

Tom anderen bekant he, dewilen de wederdoepe bynnen Munster erstlich upt heymlixte angefangen, heb eth syck begeven, dat syn moder etlige ossen bynnen Munster gehatt, de se verkopen wolde, und heb onn derhalven na Munster af geferdigt. So he nhu tor stedde gekommen, sy he dorch ungefall gewundet worden und also bes dat Munster beleget daran nicht genesen können, darenbaven oick myt der nyen krankheyt beswert¹⁹⁶, also dat he dar nicht wedder heb können uth kommen.

Tom derden, wat wesens he vorhen gewest, dat brengt de vorige artickell.

Up den verden bekannt, dat he jemerlich myt der wederdoepe verfort, wette avers anders nicht, dan wat de anderen oick bekant, und beger gnade.

Up alle ander artickell hefft he gelyck wu de anderen geantwort, dan dat he gnye ehfrouwe gehatt, wuwall onn de mannychmaell angebotden.

Urschrift FML 518/19, Bd. 4c, Nr. 315.

Druck: *Niesert*, Urkundensammlung Bd. 1, S. 25

Nr. 24

Gnadengesuch der Stadt Coesfeld an den Bischof für Johann van Essen

1535, 16. Jan.

Hoichwerdige in Got hoichvermogender furste, gnedige leve herr.

So wy nu lestverledden up ansokent der moder und fruntschap unses borgers sonne, Johan van Essen, vor denselbigen u. f. g. supplicerende angesocht und gebetten etc., darup u. f. g. uns yn antwort gnediglich doin vermelden, u. f. g. wolden uns by derselbigen egener botschap schriftlige antwort wedderum toferdigen laten, werden wy nochmals van gedachter moder und frunden hertelidelich angelanget, u. f. g. wu vorhen myt demodigen beden thoversoycken, und is demnha unse denstlige demodige bitt und begern, u. f. g. den schemeln jungen blode gnedich erschinen, syne elende verforynge myt barmhertigheit aversehn und em gnade geven wyllen, de arme junge knecht, de gnade und bote, wu de moder und fruntschap uns verstendigen, bogert, wedderum up de vote komen und sich tor betteronge und christligen leven kern und borgeven moge, dat wyllen de moder und frunde sampt unß eres armen vermogens und verplichteden densts alle tyt gerne

¹⁹⁵ *Detmer*, S. 721, Anm. 2 datiert das Geständnis auf den 3. Dezember.

¹⁹⁶ Aus der Wiedertäuferzeit stammen die ersten Nachrichten über das Auftreten der Syphilis in Münster. Im Spottgedicht „Stutenbernt“ wurde auch von Bernd Rothmann gesagt, er hätte die „Franzosenkrankheit“; *Schiedung* S. 26.

widderumb verdeynen, umb hoichgedachter u f gnaden, Got der her yn geluckzeligen regimente und mogenheit gesunt wyl gefristen. Bidden diß u. f. g. gnedige vertroistende antworde.

Gescreven under unserm stat secret am satersdage negest Pauli heremitaee anno etc. xxxv

Borgermester und rait
u f g stat Coisfeldt.

Urschrift FML 518/19, Bd. 5a, Nr. 65, Verschlusssiegel abgesprungen.

Nr. 25

Bischof Franz fordert die Stadt Coesfeld auf, den Hauptmann Ovelacker auszuliefern
1535, 27. Juni

Frantz van Gots gnaden confirmerter tho Munster und Osenbrugge, administrator tho Minden.

Leven getruwen. Wy kommen in erfaronge, dat zick de hoepman, Everdt Ovelacker genompt, bynnen unser stadt Coisfelt in der herberge ton swanen entholden sulle, in andacht und meynonge, under den knechte bynnen unser stadt Munster eine moterye to maken. So nu dem also wer, alßdann is unse gütlich gesynnt und begerte, dat gy gemelten Ovelacker willen in verwaringe annemen und unsem renthemester to Horstmer to zinen gesynnt folgen laiten und overantweren. Deß zinth wy also in vaster toversicht und to verschulden geneigt.

Datum Wolbecke am sundage na Nativitatis Johannis anno etc. xxx v

Urschrift FML 518/19, Bd. 5a, Nr. 65, Verschlusssiegel abgesprungen.

Nr. 26

Bischof Franz kündigt der Stadt Coesfeld die Ankunft einer Kommission zur Inventarisierung der Wiedertäufergüter an

1535, 23. Nov.

Franciscus van gotz gnaden confirmerter to Munster und Osenbrugge, administrator to Minden.

Leven getruwen. Als uns na vermoge des yungesten avescheitz, so dorch de verordenten unses stiftz Munster to Horstmer genommen, alle der wedderdoeper huysen und guder yn unsem stift buten unser stadt Munster gelegen, togestalt und overgewiset, inmaten deselve verlait daer van vermeldet, szinth wy derhalven yn guder andacht, up sundach na Barbare virginis (5. Dez.) neistvolgende, etlige unse reede und verordente tegen den avent bynnen unse stadt Coisfelt t'hebben, gestalt des folgenden dages aldaer alle der wedderdoiper guder, bewechlich und unbewechlich, to besichtigen, klaerlich uptoschreven und to taxeren, ock verner daermedde vorttofare, daer na der zaken gelegenheit alsdan wider erforderen will. Derwegen is unse begerte, dat gy etlige juwer raidesfrunde densulven unsen reeden und verordenten to eren gesynnt und begerten to geven willen, en daeryn, daer des nodich, behulplich t'syn unde nawisunge t'doen.

Daer to willen wy uns so gensligen verlaten. Gegeven to Iborch, am dage Clementis pape anno etc. xxx v⁰

(Zettel)

Ock is unse, des confirmerten, gütlich gesynnt und begerte, dat gy juwe medeborger eder inwoner, de dat ampt, straiten und steinwege tomaken, gebreken

plegen, voirbescheiden und de erstes dages bynnen unse stad Munster an unse bevelhebber darsulvest ferdigen willen, gestalt zick aldar eres amptz eyn tythlanc um genoidsame betzoldinge, de en alle saterdage myt gereyden pennyngen entrichtet und betalet sullen werden, gebruken t'laten. Datum —

Urschrift AV, Mscr. 101, Bd. 5, Bl. 86 und 87. Das Verschlussriegel ist abgesprungen.

Nr. 27

Die Hinterbliebenen der Wiedertäufer bitten die Stadt Coesfeld um Begnadigung und um Verwendung in diesem Sinne beim Bischof

1536, 21. Jan.

Den ersamen, vorsichtigen borgermestern und rait der stad Coisfelde, unser gunstigen leven hern und frunden.

Unsen gehorsamen willigen denst al tit vorn. Ersamen und vorsichtigen, besunder gunstigen leven hern und frunde. Iwen ersamheiden is bewust, wo elendigen unse mitborgeren und frunde verleddener tyt myt der uproriger sect der widderdoip verfoirt und umgebracht, dar van nu etzlige arme wyve und kinder averbleven und uith Munster gekomen, den iwe ersamheit de stat Coisfelt und ere frigheit verbodden, und um langs by den buren mit groten jamer, hunger und kummer liggen; so desolvigen dan eren irdom beclagen und bekennen und des vergangen levens gerne bote und betterynghe doen und sich henforder nicht anders holden eder ertzeigen willen, dan guden frommen vredenlyk christen ansteit und tobehort, und uns darin unaflaitlick anlangen und bogern, dat wy se by iwe ersamheit verbidden willen, wedderum by ere frunde und kynder bynnen de stat Coisfelt komen, gnade erlangen und erer armen guder nicht so gar entwert werden. Bidden und bogern demna gans denstlyken, iwe ersamheit der armen verfoirden wyve und kynder elende und willige betterynghe medelitlich behertigen, en de stad wedder geven willen und ock by unsen gnedigen leven fursten und hern flitigen verbidden, dat se gnade erlangen mogen. Dat willen se und wy mit eindrechtigen gehorsam und steytz willigen denste so dach, zo nacht, gerne wedderum verdeynen, und bogern des ene guitlyke, vertroistende antwort, van densolven jwe ersamheit unse here got in frede und walfart lange gesunt mote gefristen. Geschreven am dage Agnetis virginis anno etc. xxx vi

Samptlyke fruntschap und verwanten der vrouwen und kindere van Coisfelt. uth Munster gekomen.

Urschrift AV, Mscr. 101, Bd. 5, Bl. 54, unbesiegelt.

Druck: *Niesert*, Urkundensammlung, Bd. 1, S. 224

Nr. 28

Begleitbrief der Stadt Coesfeld an den Bischof zu dem Gnadengesuch der Hinterbliebenen

1536, 22. Jan.

Unse verplichte willige denst is u f g in aller gehorsamheit vorn. Hoichwerdige in Got, hoichvermogende furst, gnedige leve her, wy werden van etzligen unsen mitborgern mit beden angelanget, wo u f g uit ingelachter schrift gnedigen willen vernemmen etc. Gnedige furst und her, so dan de verlaten wyve und kinder nu

u f g stat Coisfeldt wedder bogern, dar to wy ane vorwetten und verwilligen u f g nicht gesynnet to done, bidden und bogern wy mit aller demotickheit denstlyken, u f g uns darin gnedigen troist und rait middeln und nicht entsagen, wo wy uns (de wy nicht gerne anders dan gehorsame underzaten wolden befunden werden) dar in best richten und schicken mochten, dat wy des gine ungnade by u f g krigen eder to befruchten hebn. Dat willen wy mit hogesten vermogen und bereiden denste stetz gerne verdeynen, und desolve u f g, de unse here Got in furstlyken geluckzaligen regimente und mogenheit gesunt bewarn moite, bidden des u f g gnedigen bescreven antwort. Gescreven am satersdage na Agnetis virginis anno etc. xxx vi

Borghemestern und rait
u f g stat Coisfeld.

Urschrift FML 518/19, Bd. 9a, Nr. 173, Verschlusssiegel abgesprungen.

Nr. 29

Antwort der Stadt Coesfeld auf eine Beschwerde des Bischofs über die Verzögerung beim Verkauf der Wiedertäuferhäuser

1536, 23. April

Hoichwerdige in Got hoichvermogender furst.

Unse verplichte gehorsame dienste syn u f g mit willigen flyt steitz vorn, gnediger leve herr. Uwre furstlicher gnaden scrifte, der wedderdoper huser und guder halven an uns gnedigen afgeferdigt, hebn wy mit geborender werde entphangen, bidden u f g unse denstlike antwort darup vernennen willen, und dat u f g gnedige und getruwe meynonge und anbeydent, den nagelaten kyndern und frunden to Horstmar twe mail geschein, by uns, den frunden und andern unsen ingesetzten uthgeslagen und verachtet sol syn, fogen wy u f g up to wetten, dat wy altois des rentemesters schriftlige ansettynge der dage, dat de gonne, des to done hedn to Horstmer komen solden und derhalven fruntlyke afdrechte maken etc., unsen borgern und ingesetzten upt flitigeste vorgeholden und sodaner anbedonge vor unse persoin nicht verachtet, dan wie vol des van den frunden nagekomen, uitgeslagen und nicht afgehandelt, is ock buten unse bywesent und wetten gescheit und an uns nicht verbleven. Und dat aver etzliche in den verfallen wedderdopischen husern an her besitten blyven etc., hefft u f g richter Osswaldt verledden tiden derhalven van den rentemester to Horstmer u f g bevel erlanget, dar wy den richter nicht anne verhindert noch upgeholden, mach densolvigen bevelschriften ock nagekommen syn, wo he u f g de gestalt und gelege innen kort allenthalven muntlich willens to entdecken. Und so van u f g dar by angetogen, dat vollichte durch eyn heimliche verbunt der unser, eyner dem andern ginen vorkoip to done, gestiftet moge werden etc, dar van hebn wy gans gyn bewetten, hebn sulx ock unsen semptlyken borgern und ingesetzten vorgeholden, de sich gar entschuldigen, dat sich datsolvige an em nummer mer solle erfynnen. Wy hebn em ock dar neffen u f g bevels nochmals ermanet und mit ernste vorgeholden, dat se sich der huser und guder entslain off des unvertochlike entschap maken, dar aver sulx by jemande verbleve, willen wy neffen u f g richter, de des alreide bevel hefft und u f g den bericht und gestalt wie gerort dar van ermelden wort, dar gerne to helpen so vol mogelich, de huser und guder, als de u f g togestalt, erlodiget werden und de den frunden off frombden, na u f g gevalle, unser wegen unverhindert uth to uttern und to verkopen, dan dat wy uns der huser und guder to enigen dele anmaten ader to unsen handen annemmen solden, gnedige furst und her, hebn u f g gnedigen aftonemmen, dat uns sulchs nicht doinlich is. Dan konden

wy u f g suß gehorsamen denst und willen ertzeigen, wolden wy unser verpflichtonge nha, zo dach, zo nacht, ungerne underlaten, dat wy u f gnaden, de Got almechtich in hoichloblichn furstligen stande und mogenheit gesunt bewarn wil, suß denstliker wedderantwort nicht mochten vorentholden. Gescreven under unserm stat secret am sondage Quasimodogeniti anno etc. xxx vj

Borgermestere und rait
u f g stadt Coisfeldt.

Urschrift FML 518/19, Bd. 9b, Nr. 260, Verschlussriegel abgesprungen.

Nr. 30

Bischof Franz beschwert sich bei dem Rentmeister Cloet zu Horstmar über das Verhalten der Coesfelder

1536. 16. Mai

Franciscus etc.

Leve getruwe. Dy is ungetwivelt bewust, uth wath gnediger meynonge und gudicheith wy de wedderdoeper huser und guder bynnen unser stadt Coisfelth, so uns durch de uprorische, unchristlige boesheit und mishandelonge der ghenen, de desulven togehört, luith und vermoge keiserligen recht und constitution verfallen, den bloitzverwanten und fruntschap der gerorter wedderdoeper up de angeslagen taxierung und na der weerde wederumme kopen t'laten hebben vergunt und doin anbeiden, des se sich in dussem falle billich hedden to bedanken. So erfahren wy doch gelofflich, dath desulven bewanten und frunde zulcks nicht allein in den wint slaen und verachtunge stellen, dan dat ze ock ander, so de huser umb geborlicheit an zick to langen willens und wal gneigt, dar van affschrecken und schuwich und wendich maken; dat uns te nicht geringen misfallen befrombdt und untochtigen nadeil geberet, ock te andren verdencken jegen de sculdigen wall ein orsake geve. Doch wo dan gelangt nochmals an dy hyr mede unse gestrack bevel, dath du erst gelegenen fyrdages von den predigstoelen in unser stadt Coisfelth oppentlich verkundigen und unse gnedige anbeiden tom overfloith verwittigen latest, so jemants der negesten fruntschap de huser eder guder na der ingesattn weerde to gelden noch bedacht wer, datsulve entlich vor disser nest anstender hoichthyth pinxtern aff te handelen und vulforen, und wo dath von enn afgeslagen, dath wy alsdan hyr mith willen gesunnen hebben, de velgenanten verwanten ock yn der benanten tyth derselven huser und guder einen entligen gerichtligen uthganck und verticht doin, dar mede wy uns am verkoip der huser mith ungeschickter practicken afschuen nicht lenger upgeholden eder to anderen wegen georsakt weren. Verlaten wy uns also genslich. Datum Wolbeck am dinxdage na Cantate anno etc. xxx vj

Reddituario-Horstmer

Item ock to Schoppingen verkundigen t'laten
Stadt Coisfeldt glich mutatis mutandis
Entwurf FML 518/19, Bd. 9b Nr. 305

Nr. 31

Rückkauf des Hauses des ehemaligen Wiedertäufers Peter Schwerinde in Coesfeld durch die Familie

1536. 8. Juni

Wy Franciscus van Gotz gnaden Confirmerter to Munster und Osenbrugge Administrator tho Minden doen kundt hirmede vor uns, unse nakomelinge und idermennichlichen:

Na dem Peter Szwerinck, wandages unser stadt Coisfelt yn tyth zyns levents de verdampfte uprorische ketterie, sect und gewaltsame handelonge und boeßheit der wedderdoip angenommen, in unse stadt Munster getogen, uns und unser lantschap wederwertigen und vianden, den geweldig inhebbren itzgerurter stadt bystendich und also uns eidbruchich, gelove- und truweloiß worden, dar durch uns zine huis und guder bynnen unser stadt Coisfelt vermoge keyserliger und des hilligen rycks ordnung und constitution verfallen und verwerckt, und uns de verwerckte huis und guder, so den wedderdoepren buten unser stadt Munster behorich gewest, mith eindrechtiger verwilligung unser gemeinen Munsterscher lantschap gelaten und toegestalt. Bekennen dem na, dath wy nu uth sunderlinger vlitiger bede und ansoeking, derwegen an uns geschen, und in gnediger betrachtonge der bloitzverwantnisse, gedachten Peters nagelaiten kideren ud lyves erven edder dusses breves holder, myt eren willen dath huis und wonnyng bynnen unser stadt Coisfelt yn Sunte Lambertz kerspel, tuschen Johan Nielants und Berndt Middendorps huiß up der Suryncsstrate gelegen, so gemelten Peter vor sodaner verwerckinge tobehorich gewest, mit zinen gehofte, al synen ingebouwen rechten und tobehoringen, van recht und gewonheit, vor eine summa gulden, so uns to unsen guden benogen dair vor betalt, eines erfiligen, ewigen und bestendigen kopes hebben overgelaiten, verkofft und wedderumme toegestalt, overlaiten, verkopen und tostellen in kraft und vermitz dussen unsen breve. Und hebben darup und yn macht sulcks erfkopes uth unser geborender, furstliger overicheit upgedachte kinder und erven und er medebenanten in rechte gewher, eigendomp, besitt und gebrueck dessulven voergenannten huses und ziner tobehoir gewiset, ingesatt und geseckert; wisen, insetten und ßeckeren, wo dat to rechte bestendichst zin mach. Mith der gestalt und gerechticheit, dat desulven kinder, er erven off medebenanten nu vortmer to ewigen tyden van uns, unsen nakomelingen und idermenniglich unbespraket und unverhindert, sulcke erkoffte und gewilligte huß und hoff, myt alle ziner tobehor, sollen und mogen als er eigen tobehorich und recht besetten guth, inhebben, bewonnen, gebreken, darmit to eren besten und willen schaffen, doin und lait, wo dath ere gelegenheit und noittrofft to ider tyth mach erforderen. Wy willen und loven ock upgemelten kideren und erven und eren mitberoirten vor uns und unse nakomelinge, dusses huses und kopes, wo vorberoirt, altith gude rechte warent t'syne. Wath beschweronge aver an burgerrechte und jairligen tyne off zuß vor dusser unser overlatinge in den huse gewest, sollen gemelte koper to dragen verplicht zyn.

Dusses alles to merer seckerheit und orkunde der warheit hebben wy unse segell benedden an dussen unsen breff wtligen doen hangen, de gegeben is in dem jair unses hern dusenth vyffhundert seß und dertich, am donredage na dem hilligen pinxtdaghe.

Pergament, wegen mehrerer Korrekturen nicht ausgefertigt.

Urschrift AV, Mscr. 101, Bd. 5 Bl. 67.

Nr. 32

*Bischof Franz fordert von der Stadt Coesfeld die Auslieferung des
Wiedertäufers Cord Birebecke*

1537, 1. März

Frantz van gotz gnaden confirmerter to Munster und Osenbrugge, administrator tho Minden.

Leven getruwen. Juw schrivent itzt an uns gedain, wo gy eynen juven vorigen mitburger, Cordt Birebecke, de sick mith der wedderdoeper sect bynnen unser stadt

Munster vorhen bemenget, gefencklich angenommen, hebben wy mith ertzeigonge juwes guitwilligen gehorsams to gefallen vermerckt. Und bogeren gnedichlich, gy densulven gefangen, na gestalt dusser ziner mißhandelonge, unafbrecklich unser stadt Coisfelt herkunft und privilegien, unsem renthemester to Horstmer, Dirick Cloith, overlaiten, up unsen wideren bevell und na gelegenheit vorder mith em t'handelen. Willen wy uns im besten to juw versehen und yn gnaden erkennen.

Datum Peterßhagen am donredage na Reminiscere anno etc. xxx vii

Urschrift AV, Mscr. 101, Bd. 5 Bl. 55, Verschußsiegel verloren.

Nr. 33

Die Stadt Coesfeld beschwert sich beim Bischof über einen Kaplan an St. Jakobi
1538, 19. Aug.

Hoichwerdige, in God hoichvermogende furst, gnedige herr,

So u f g uns verruckten jaren gnediger andacht doen scriven und bevelhen, wy uns aller predigt und lere, heymliker bykumpst unde coniration und entlich aller nyeronge, dar uth uproir und uneynigkeit mochte entstaen, by den unsen solden vorsehen, afschaffen und entslaen etc., demwelcken bevelle wy uns anher gemeess geholden und gehorsamlich nagekommen, mogen u f g itzo darup denstlicher meynonge und clagewiß nicht unangetzeigt laten, dat her Hinrick van Deipenbrock, eyn her van Vaerler und pastoir in der kercken Sanct Jacobs bynnen u f g stat Coisfelt, den wy gewontliker wiß an den propst to Varler, sine overicheit, verclaget, und denselven sinen prelaten nicht horken noch horen will, uns in der nageleveder phlicht und eindracht wedderstrevet und uns besweronge und ungnade, dar uth erwassen mochte, antometten und uptolangen understeit. Hefft und helt uns nemlich to wedder und unwillen enen sacellain, de na hergebrachter gewonheit van den vegefur nicht en holt und (welck daruth erfolgt) gyn vorbyddent der afgestorven zeylen, ock gine misse doen wyll, mit mer errigen artickulen, dar uth uproir und ander wedderwerticheit tobesorgen, und wie wol wy denselven predicanten na uitgedaner warnunge to lest umb ungehorsam unse stat to entrumen gebodden und sich des predige amptz ferner nicht antonenmen, he brechte dan van u f g eyn geborlich vidimus, dat he sulche materie foren und predigen solde, und by uns derhalven gin swarheit und ungnade to befruchten, verharret he gelike wal in sinen vurnemmen, brengt uns sulchen scrift nicht und uthfort sin predig mit anloip des gemeynen folkces na als vur, dat uns, als den gehorsam und eyndracht to hanthaven geburt, gar beswerlich ist. Bidden und anopen darum u f g alvermogenden flites denstliken, desolve u f g an den werdigen hern prabst to Vaerler gnedich willen doen scriven und bevellen, sinen pastor und undersaten vorscreven also to underwisen und vermogen, den gedachten predicanten to verloven und sich mit uns in eindracht to begeben, und off densolven dennoch also nicht nagelevert worde, uns darneffen gnedigen troist und rait mitdelen und willen doen vermelden, wo wy uns dar inn best richten sollen, dar mit u f g bevelle gehorsam geleistet und henferner by uns fridt und eyndracht underholden moge werden. Des wy by tzeigern ein gnedich vertroistunge und antwort begern, und willen sulchs zo dach, zo nacht, als gehorsame getruwe undersaten unsern vermogens gerne wedderum verdeynen, umb desolve u f g, Got der herr in hoichloblichen furstliken stande und mogenheit uns to gebeiden lange gesunt will bewaren.

Gescreven under unsern stat secreit am maendage na Assumptionis Marie virginis anno etc. xxx viii^o

I f g getruwe, gans willige
Borgermestere und rait
u f g stat Coisfeldt.

Urschrift FML 518/19, Bd. 10a, Nr. 37 mit aufgedrücktem Verschlusssiegel.
Druck: *Niesert*, Urkundenbuch, Bd. 1, S. 272.

Nr. 34

*Bischof Franz fordert vom Propst zu Varlar
Bericht über die Vorgänge in Coesfeld
1538, 23. Aug.*

Franciscus etc.

Erber und geistliche leve andechtige. Wy werden itzt van unsen leven getruwen burgermesteren und rhade unser stadt Coisfelt mith scriftlicher clage angelant und erynnert, wath mathen juwes ordensverwanten, hern Hinichs van Depenbroick, pastoirs to sunt Jacob in genanter unser stadt, capellain etlige nuweronge und errige artickel und leer dem gemeinen man voerholden solle, daruth wider uproir to besorgen, wo gy uth inverwarter copien de gestalt to verlesen finden. So sick dan uth sulcken angeven wider unrouw und beswironge begeven mochte, dem wy mith geborligen insehen to beiegen plichtich, is an juw unse ernstliche meynunge, gy willen na de gelegenheit gruntlich erfaren, und so der angetogener gestalt by genannten juwen ordenshern und sinen dener ungeborige nuweronge vorgenommen off gehandelt, uns tom forderlichsten juwen bericht und antwort toschicken, dar na wy uns wider mogen to richten wetten. Verlaten wy uns to juw so genslich.

Datum Iburch am donredage, octava Assumptionis Marie virginis anno etc. xxx viij^o

Preposito in Vaerlere

Entwurf FML 518/19, Bd. 9d, Nr. 510.

Nr. 35

*Das Domkapitel bittet den Bischof,
gegen den Prediger in Coesfeld einzuschreiten
1538, 29. Aug.*

Hoichwerdighe vermogende furst, gnediger her. Wy mogen i. f. g. with noitroitlichen und anliggenden bewegen denstlicher andacht nycht verholden, wo dat wy unlangest verledden verstendiget und berichtet sijn, dat sych in i. f. g. stadt Coisfelde eyn capellaen to Sunte Jacobs kercken vor etliche tyt und nu junxsten Assumptionis gloriose virginis Marie daige erhaven solle hebben und vornemme, darselfs den gemeynen van den predige stoil jegen herkomender christelicher kercken insatinge und gebrueck apentliche verforische und uprorysche leher und levent mit vernichtunghe belasteringe und bescheldinghe des hilligen presterlichen standes, der hilligen misse, des hoichwerdigesten hilligen sacramentz der kinderdoipe und anders toverkundigen und tho predigen. Wanner sych nu sulx verfolgede und in warheit befunde, befruchten wy, so den selven mit rypen und unverwileden raide nycht vorgeßien worde, dat sich dar van in i. f. g. stadt Coisfelde und der naberschap eyn groit uprorysch, wedderwertychs und ungotlychs leven und handel erwassen und entstaen moigen, i. f. g., uns und der gemeynen landschop to geynen geryngen verderf, laisten und nadeil. Is der wegen unse andechtich und flitich bidden, dat i. f. g. hyr in guetlichen betrachten und na angelegener noith willen doen verforderen und bevellen, dat denselven alsdan mit getruwen und flitigen wedderstaen de gemeyn in christlicher eyndracht, gelovens und levens und i. f. g. to ge-

horßamer underdanicheit to holden, opsycht gescheyn moige. Des begeren wy denstlich und verschuldent gerne umb deselve i. f. g., de Got almechtich to langen tyden in geluckzalligen regimente fristen moite.

Datum under unses capittels segel ad causas up dach Johannis decollationis anno etc. xxx viij

Decanus et capitulum ecclesie Monasteriensis.

Urschrift FML 518/19, Bd. 10a, Nr. 39, Verschlusssiegel abgesprungen.

Nr. 36

Antwort des Bischofs an das Domkapitel

Undatierter Zettel,
1538, 30. Aug. (?)

Als gy uns ock gistern avent van des verforischen erriger prediger leer und wesen des capellanes in sunte Jacobs kercken bynnen unser stadt Coisfelt geschreven, mogen wy juw nicht bergen, dath wy algerits vor etligen dagen dersulven handelung van den unsern van Coisfelt scriftlich bericht worden, und dem na unvertochlich an den provest to Varle, ock etlige unse amptlude gelanget und bevel gedain, zick in de stadt to foigen eder durch kundige t'schicken und zulcker saken eigentlige vrawftige erkundigung to doin, der wy alle stunde gewarden, und werden na erlangter kuntskop dar mede wede nodich geborlich insehen geschen laten und voirwenden.

Datum —

Entwurf FML 518/19, Bd. 4b, Nr. 200a. Das Blatt liegt irrig zwischen Urkunden vom Oktober 1534.

Nr. 37

*Bischof Franz überläßt dem Gerd Schenckbeer in Bocholt das Haus
der Witwe seines verstorbenen Bruders Godert Sch. in Coesfeld,
die Wiedertäuferin ist*

1539, 16. Mai

Wy Franciscus etc. don kundt: So unses stiftz Munster undersaten und burger in vortyden unser stadt Coisfelt, Godert Schenckbeer selger nagelaten huisfrouwe, in de verdampfte uprorische sect und rotterie der wedderdoep und ander mishandelonge gefallen und verharret, dair mede se er huis und hoff bynnen unser stadt Coisfelt in sunte Lamberts kerspel tusschen husern Johan Mevertz und Coirdt Diepenbroicks gelegen, vermoge Romisch keyserlicher Majestet und des hilligen rychs constitution und ordenunge daetlich verwerckt, so dat uns datsulve uth berorter georsakeder oveldaet verfallen. Bekennen demna, dath wy nu durch bede, derwegen an uns gescheit, und na gelegenheit, dat sodane huis over sine geweerde mith hantgelde und besweringen overluden, Gherdt Schenckbeer, burger unser stadt Boickholt und Gordez broder, siner huisfrouwen, eren erven off holder dusses breves, mith eren wetten und willen sodane huis und hoff mith siner tobehoir up de besweringe und tynde, darmede dat beladen, togestalt unde overgegeven hebben, tostellen und overgeven in craft und vermitz dussem unsem breve, datsulve henforder to ewigen tyden to hebben, besitten und gebruken, darmit to eren besten, gelick eren eigen tobehorigen guide, to handeln und doin, van uns, unsen nakoemelingen tom stift Munster und idermann unbespraket und unbehindert. Und hebben to orkunde der wairheit und merer ßeckerunge unse sigel benedden an dussen unsen brief doen hangen, de gegeben is in dem jair unses hern dusent vyffhundert negen und dertich, am fridage na Ascensionis domini.

Entwurf FML 518/19, Bd. 10a, Nr. 138

Übersicht über die zur Wiedertäufergeschichte Coesfelds bekannten Aktenstücke

Datum	Inhalt	Quelle	Älterer Druck	Nr. der Beilage
1533				
8. Juli	Bischof Franz befiehlt der Stadt Coesfeld, die fremden Prediger auszuweisen	Kz FML 2a 19		1
9. Juli	Antwort der Stadt Coesfeld	Or FML 2a 21		2
14. Juli	Wiederholter Befehl des Bischofs, die Prediger zu entlassen	Kz FML 2a 22		3
9. Okt.	Bischof Franz befiehlt, einen Prediger zu entlassen	Kz FML 2a 58		4
1534				
13. Jan.	Bischof Franz befiehlt, die täuferischen Prediger auszuweisen	Kz FML 2b 104	Auszug K—D 469	
24. Jan.	Der Droste zu Ahaus bietet an, bei den Verhaftungen in Coesfeld zu helfen	Or FML 2b 109	Auszug K—D 463	5
25. Jan.	Bischof Franz nimmt dieses Angebot an	Kz FML 2b 112	"	6
3. Febr.	Befehl an die Amtleute zur Verhaftung der Wiedertäufer	Kz FML 1a 149	GdW 306	
14. Febr.	Rentmeister Cloet meldet die Verhaftung des Lub. Wydouw	Or FML 2b 118 b		7
14. Febr.	Geständnis des Lub. Wydouw	Or FML 2b 118 c	K—D 469	8
17. Febr.	Die Coesfelder Wiedertäufer ziehen nach Münster		K—D 510	
24. Febr.	Bischof Franz verhängt eine Verkehrsperre über Münster		GdW 308	
25. Febr.	Coesfeld bittet um Aufhebung der Sperre	Or FML 2b 305	Auszug NBU 206	9
26. Febr.	Bischof Franz gewährt der Stadt Coesfeld freien Handel	Kp FML 2b 311	NBU 205	10
27. Febr.	Ausschreibung der Kleinodiensteuer Aufkommen dieser und anderer Steuern in Coesfeld		GdW 309 MGQ 8 S. 2 ff.	
6. März	Coesfeld bittet für den Gefangenen Lubbert Dethmer	Or FML 3a 60		11
März	Gnadengesuch für L. Wydouw	Or FML 3a 64		12
25. März	Rentm. Cloet schlägt vor, die Wiedertäufer-Häuser in Coesfeld zu inventarisieren	Or FML 3a 130		13
9. April	Bischof Franz kündigt der Stadt Coesfeld die Inventarisierung an	Or AV 101,5	NUS I 73	14
6. Juni	Coesfeld weigert sich, 50 Erdarbeiter zu stellen	Or FML 3c 335		15
16. Sept.	Bischof Franz fordert die Gestellung von 50 Schaufeln	Or AV 101,5		16

Datum	Inhalt	Quelle	Älterer Druck	Nr. der Beilage
1. Okt.	Coesfeld bittet im Namen der Braem-Städte um Ermäßigung einer Steuer	Or FML 4b 170		17
2. Okt.	Bischof Franz lehnt das Gesuch der Städte ab	Kz FML 4b 178		18
13. Okt.	Aussendung der Apostel in die Nachbarstädte	Chronik Gresbeck	MGQ II, 111	
14. Okt.	Acht Apostel in Coesfeld	FML 5b 171		
16. Okt.	Erster Befehl des Bischofs, die Apostel auszuliefern	Or AV 101,5		19
21. Okt.	Wiederholter Befehl des Bischofs an Coesfeld	Or AV 101,5		20
1. Nov.	Begleitbrief zur Bestätigung der Privilegien	Or AV 101,5	NUS I 77	21
1. Nov.	Bischof Franz bestätigt die Privilegien Coesfelds		NUS I 75	22
Dez.	Geständnis des Johann van Essen	Or FML 4c 314	NUS I 39	23
1535	Geständnisse von Wiedertäufern über die Verhältnisse in Coesfeld	Or FML 4b 208, 4b 220, 4c 310	NUS I 55 " 57 " 25	
16. Jan.	Gnadengesuch der Stadt Coesfeld für Johann van Essen	Or FML 5a 65		24
23. Jan.	Bischof Franz befiehlt die Hinrichtung der Apostel		K—D 721 Anm. 1	
27. Juni	Bischof Franz fordert die Auslieferung des Ev. Ovelacker	Or AV 101,5		25
23. Nov.	Ankündigung der Kommission zur Abschätzung der Häuser	Or AV 101,5		26
1536				
21. Jan.	Die Hinterbliebenen der Wiedertäufer bitten um Gnade	Or AV 101,5	NUS I 224	27
22. Jan.	Begleitschrift der Stadt Coesfeld zum Gesuch der Hinterbliebenen	Or FML 9a 173		28
3. Febr.	Bischof Franz kündigt dem Rentmeister Cloet die Ankunft der Kommission zum Verkauf der Häuser an	Kz FML 9a 190		
20. April	Bischof Franz wirft den Coesfeldern vor, den Verkauf zu hintertreiben	Kz FML 9b 255		
23. April	Antwort der Stadt Coesfeld auf die Vorwürfe des Bischofs	Or FML 9b 260		29
16. Mai	Bischof Franz beschwert sich beim Rentm. Cloet über das Verhalten Coesfelds	Kz FML 9b 305		30
19. Mai	Geständnis des Wiedertäufers Pelken aus Hamm	Stadtarchiv Mün. B 2 Nr. 17 4	QFzGM IV, S. 341	
8. Juni	Urkunde über den Rückkauf des Hauses Schwerinck	Or AV 101,5		31

Datum	Inhalt	Quelle	Älterer Druck	Nr. der Beilage
1537				
1. März	Bischof Franz fordert die Auslieferung der C. Bilrebeck	Or AV 101,5		32
1538				
19. Aug.	Die Stadt Coesfeld beschwert sich über einen Prediger an St. Jakobi	Or FML 10 a 37	NUSI 272	33
23. Aug.	Bischof Franz fordert Bericht vom Propst zu Varlar	Kz FML 9d 510		34
29. Aug.	Das Domkapitel bittet den Bischof, in Coesfeld einzuschreiten	Or FML 10 a 39		35
30. Aug.?	Antwort des Bischofs an das Domkapitel	Kz FML 4b 200 a		36
1539				
16. Mai	Urkunde über den Verkauf des Hauses Schenkbeer	Kz FML 10 a 138		37